

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Neukirch und Umgegend

Einziges Tagesblatt im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Nicht verbreitet in allen Volksschichten.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Bautzen u. der Bürgermeisterei zu Bischofswerda u. Neukirch (L.) bestellungsweises bestimmtes Blatt u. enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda u. ang. Behörden.

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt - Heimatkundliche Beilage Frau und Heim - Landwirtschaftliche Beilage - Druck und Verlag von Friedrich Wap in Bischofswerda - Postcheck-Konto Amt Dresden Nr. 1621. Gemeindeverbandsgroßkasse Bischofswerda Konto Nr. 64



Abonnementpreise: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Belegpreis für die Zeit eines halben Monats: frei ins Haus halbjährlich RM. 1.10, beim Abholen in der Geschäftsstelle monatlich 45 Pf. Einzelnummer 10 Pf. (Sonntagsnummer 25 Pf.)

Verantwortlich: Kurt Bischofswerda Nr. 444 und 445. Im Falle von Betriebsstörungen oder Unterbrechung der Belieferungseinrichtungen durch höhere Gewalt hat der Besteller keinen Anspruch auf Befreiung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 46 mm breite einpaltige Millimeterzeile 8 Pf. Am Letztteil bis 90 mm breite Millimeterzeile 25 Pf. Nachfolgend nach den gesetzlich vorgeschriebenen Sätzen. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. - Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 77

Freitag, den 1. April 1938

93. Jahrgang

Der Siegeszug einer Idee

Die Welt sucht sich anzupassen - Rote Niederlagen - Die Völker klagen an - Gewappnetes Italien

Königsberg, Berlin, Hamburg, Köln, Frankfurt a. M. u. a. - vom Osten zum Westen, vom Norden zum Süden - welche unergreifliche Siegeszug unseres Führers und seiner Idee durch die deutschen Bünde, welche gewaltiges Bekanntwerden der Nation schon vor dem 10. April! Wärsch, was wir nun tagtäglich auf allen Stationen dieser einträglichen Wobstreife erleben, das ist nicht der gut vorbereitete und berechnete Ablauf einer Vernehmlichkeitsaktion, das ist nicht das Ergebnis einer hervorragenden Organisationskunst und nicht die hochentwickelte Technik nationalsozialistischer Massenmarchen, sondern das ist wirklich der Ausbruch eines ganzen Volkes, Glaube, Hoffnung, Treue, Dank und eine unendliche Liebe, alle guten Eigenschaften und festlichen Kräfte, die unser Volk besitzt, offenbaren sich nun mit einer Abgewalt und mit einer strahlenden Siegesglorie, für die es kaum ein Beispiel in der deutschen Geschichte gibt. Wer dieser Glucksaumel, diese Hingabe an den Führer und seine siegreiche Idee bedauert, das ist ein Verstoß an Grenzenlos, im Wärsch, wie es in früheren Zeiten auf den Höhepunkten des deutschen Daseins oft geschehen konnte. Denn neben dem Hauch der Begeisterung liegt heute gleich wieder die harte Arbeit des Kluges, fast die peinliche Erfüllung jener größeren Zukunftsaufgabe, die uns allen mit der Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich gestellt ist. Um das alles auszuführen, was an Besten und Bestem an Menschen und Völkern seit dem 18. März bereits in der Welt geschehen ist, müßte man Wunder tun. Gewiss hat das Ausland diese ganz und gar unübliche Wärschglorie der nationalsozialistischen Bewegung in Österreich nicht gesehen, sondern hat es die ungeheure und unbegreifbare Kraft der deutschen Gemeinschaftsidee beobachtet, die gleich einem Sturmwind über alle menschlich konstruierten Staatsgrenzen hinweg die Menschen gleichen Staates ins gemeinsame Reich rückt. Es ist eine einzigartige geschichtliche Begebenheit, die der Welt am 18. März ereignet worden ist. Doch diese Begebenheit wird nicht wieder vergessen werden im demokratischen Zustand, dafür wollen wir am 10. April sorgen.

Angewandte hat schon, bevor 50 Millionen Deutsche die Stimme ihres Staates in die Waagschale der geschichtlichen Entscheidung werfen, unsere Umwelt ihr Antlitz zu verändern begonnen. Denn es ist wohl das bemerkenswerteste Zeichen dieser Wochen, daß durch die Schaffung des mächtigen Großdeutschen Reiches nicht etwa die internationalen Spannungen vermehrt wurden, sondern daß im Gegenteil die friedlichen und besonnenen Kräfte immer mehr die Oberhand gewonnen. Die Ruhe und Stabilität Europas ist zu keinem Zeitpunkt nach dem Kriege besser gewesen als jetzt, da die starke Autorität des Dritten Reiches im Bunde mit dem sächsischen Italien dem Kontinent ihre Gewähr gibt und jeden kommunistischen Angriffsvorwurf von vornherein zur Ausschüttelbarkeit verdammt. Ueberall befindet sich der Faschismus, in welcher Form oder Larvenform er auch immer erscheint, auf dem Rückzug: In Österreich ergreifen die roten Bogen das Höhenpanzer, während die Italiener ihrer früheren Anhänger bereits in der Front des deutschen Sozialismus marschieren; in Frankreich muß der sozialdemokratische Ministerpräsident und Volksfrontführer Léon Blum erneut die Pleite seiner Regierungspolitik eingestehen, während gleichzeitig das veränderte England den kriegsaffineren Kollektivisten in Paris, Genf, Prag und Moskau eine Abfage nach der anderen erteilt; in Spanien wiederum erfährt das dortige Sowjetregime immer neue militärische Niederlagen durch die tapferen nationalspanischen Truppen. So muß das Weltjudentum in seinen sämtlichen Erscheinungsformen, sei es im bewaffneten kommunistischen Auffstand, sei es in der Volksherrschaft oder im demokratischen Pressekrieg, Verluße über Verluße hinnehmen. Und wenn es auch noch harte Wärsch besticht, durch Bogdotti und geistige Verflawung mancher Völker, so wird doch einmal der Tag kommen, an dem die rote Weltpeil unerschöpflich gemacht ist.

Den Ringen des Volkstums gegen die kommunistische Internationale bildet die Tschechoslowakei nach wie vor einen Hauptkampfplatz. Denn bei allen Auseinandersetzungen der letzten Wochen zwischen den Völkern dieses Gemengelschattes und der Prager Regierung haben sich die Abgeordneten Moskaus im tschechoslowakischen Parlament immer wieder in den Vordergrund gedrückt. Während die tschechoslowakische Regierungsparteien den Autonomieforderungen der Subkarpaten, der Ungarn, der Slowaken und Polen mit einer gewissen Reserve zuhörten, schauten die tschechoslowakischen Sozialisten und Kommunisten nicht vor den wärschsten Drohungen und Beschimpfungen gegen die tschechoslowakischen Volksgenossen zurück. Hier offenbart sich also wiederum ganz deutlich, daß die Prager Regierungspolitik gegen die Völkerverbände ihren härtesten Rückhalt nicht in der

eigenen Macht, nicht in Recht und Gesetz, sondern allein in dem militärischen Bündnis mit Moskau besitzt. Die Anklage der unterdrückten Völkerverbände in der historischen Sitzung des Prager Abgeordnetenhauses, ihre gemeinsamen vorkriegsigen Forderungen nach erblicher Erhaltung des völkischen Selbstbestimmungsrechtes aber wird trotz des kommunistischen Wärschschreies nicht ungehört verhallen. Schon heute geben verlebene englische und französische Zeitungen zu, daß es die Schuld der tschechoslowakischen Regierung selber sei, wenn dieses Band von forkbauenden Krisen und Unruhen heimgejagt werde.

Die Stabilisierung der europäischen Verhältnisse macht auch im Mittelmeer weitere Fortschritte, wofür nicht nur der gute Fortgang der englisch-italienischen Verhandlungen, sondern ebenso sehr auch die Entwicklung der italienischen Wehr-

kraft zeugt. Der stolze Rechenchaftsbericht, den Mussolini in seiner Senatsrede abgelegt hat, beweist die neu gewonnenen militärische Stärke des sächsischen Imperiums auf allen Gebieten der Rüstung. Er zeigt auch die Entschlossenheit Italiens, im Kriegsfall mit allen Mitteln eine rasche Entscheidung herbeizuführen. Die Südensiege im Mittelmeer sind also gemarkt.

Der Führer an Mussolini

DRB, Berlin, 31. März. Der Führer und Reichskanzler hat an den italienischen Regierungschef Benito Mussolini nachfolgendes Telegramm gerichtet:

Ich sende Ihnen, Benito Mussolini, als dem Marschall des Imperiums, meine herzlichsten Grüße. Ich verbinde sie mit meinen Wünschen für die Größe Ihres sächsischen Italien. (ges.) Adolf Hitler

Zubehnder Empfang der heimkehrenden Arbeiter in Wien

Wien, 31. März. Am Donnerstagabend sind die 2000 Wiener Arbeiter, die als erste die Fahrt in das Deutsche Reich Adolf Hitlers machen durften, in die Heimat zurückgekehrt. Es war ein ungemein eindrucksvolles Bild, als der Zug in die Halle einfuhr. Man sah es ihnen an, daß sie darauf brannten, ihre Einblicke mitzuteilen, den Familienmitgliedern und Freunden von dem Geschehen, das sie erlebten, von der Liebe und brüderlichen Gastfreundschaft zu berichten. Mit machigen Worten grüßte Gauobmann Schneederger die Heimkehrer, und dann sprach Gauleiter Richter über die Größe des Wärsch.

Als das Deutschland- und das Volk-Wehr-Bild vernommen waren, trat ein Arbeiterführer Zmaroff vor das Mikrophon. Er dankte zunächst dafür, daß so vielen Arbeitern so große Einblicke ermöglicht wurden, und fuhr fort: Wir sehen die Welt anders, wir sprechen mit den deutschen Arbeitern. Wir sehen Arbeit, Arbeit, Arbeit. Wir wurden überall mit offenen Armen als Brüder empfangen, und wir haben überall diese Freunde zurück. Wir tragen freie Arbeiter und glückliche Menschen! Wir werden, was wir gesehen, auch unseren Kameraden mitteilen, und wir werden am Deutschland Adolf Hitlers mitbauen helfen mit unseren Bestimmen am 10. April.

Nach einigen Abschiedsworten des Reiseleiters Hg. Starck von den Beisitznehmern schloß die Feier mit einem Brausen, dreimaligen Siegesheil auf den Führer Adolf Hitler. Und nun ging ein Grüßen an, ein Umarmen, nun

sollten die Heimgekehrten erzählen, und immer wieder erzählen. Und da sagte es sich, daß keiner wagte, wo er anfangen sollte. „Alles, ja alles war schön, was wir sahen“, war die beliebteste Antwort auf die ersten Fragen.

Und dann begann einer: „Man hat uns immer gesagt, die Kreuze wären so ganz anders als wir. Aber was wir in Berlin erlebt haben, diese Gastfreundschaft, diese Liebe - da haben wir gefühlt, daß wir alle nur Brüder und Deutsche sind.“ Ein anderer erzählte, er habe in Hamburg mit einem zweiten Kameraden bei einem Oberleutnant gewohnt. Und als die Wiener von den letzten Jahren und Monaten berichteten, da hätten ihre Gastgeber nicht die Tränen verbergen können, und der Offizier habe ihnen, den Arbeitern, das brüderliche „Du“ angeboten.

Einer schloß mit dem Abschied zu: „Glauben Sie mir, die da jetzt zurückkommen, das sind alle Nationalsozialisten geworden.“

Arbeitsdienst in Oesterreich ab Juni

Nach einer Verfügung des Reichsarbeitsdienstes werden die ersten Aufnahmen in den Arbeitsdienst in Oesterreich am 1. Juni erfolgen. Viele Fachkräfte werden durch ihre Einsetzung Arbeit und Brot finden. Bevorzugte Aufnahme werden die Angehörigen des früheren von der ehemaligen Regierung Dollfuß verbotenen Nationalsozialistischen Arbeitsdienstes in Oesterreich und jene Personen finden, die bereits ein halbes Jahr im reichsdeutschen Arbeitsdienst gearbeitet haben.

Schnelle Hilfe für Oesterreichs Bauern

Großzügige Maßnahmen des Reiches

Berlin, 31. März. Auf Veranlassung des Reichsernährungsministers Darré und auf Grund eines umfassenden, sich auf mehrere Jahre erstreckenden Programms, das der österreichische Minister für Land- und Forstwirtschaft, Landesbauernführer Reinthaler, vorgelegt hat, hat die Reichsregierung eine Reihe großzügiger Hilfsmassnahmen für den Wiederaufbau der österreichischen Landwirtschaft ergriffen.

1. Die für das alte Reichsgebiet im Jahre 1937 durchgeführte Preisentzerrung für Getreide, Stroh, Heu und Kälbdüngemittel ist auf das Land Oesterreich ausgedehnt worden. Da diese Preisentzerrung durch eine gleichzeitige von der Deutschen Reichsbahn im alten Reichsgebiet durchgeführte Frachterbilligung für nach Oesterreich gehende Dängemittel unterläßt wird, ergibt sich insgesamt gegenüber den bisherigen Preisen für Kälbdüngemittel in Oesterreich eine Ermäßigung um durchschnittlich rund 45 Prozent. Diese Preisentzerrung wird sich auf 55 Prozent erhöhen, sobald die im alten Reichsgebiet durchgeführte Frachterbilligung erwartungsgemäß auch auf die österreichischen Bahnen ausgedehnt ist. Die Preisentzerrung für deutsche Stroh- und Heudüngemittel selbst beträgt, nachdem die österreichische Landesregierung den bisherigen Einfuhrzoll aufgehoben hat, durchschnittlich etwa 33 Prozent.

2. Zur Sicherung der Dängemittelversorgung notleidender landwirtschaftlicher Betriebe, die sonst keinen Kredit zum Ankauf von Dängemitteln erhalten würden, werden 1.200.000 Schilling Reichskredit über die österreichischen Genossenschaftsbanken zur Verfügung gestellt. 3. Für den Bau von Futtererzeugungsbehältern werden Reichsbestellen in Höhe von rund 75 Prozent der Baukosten bei einem Beihilfeschlüssel von 12 Mark je Kubikmeter gewährt. 4. Zur Förderung des Flachs- und Hanfbauens werden nach denselben Grundätzen wie im alten Reich Anbauprämien für Flachs- und Hanfstrich in Höhe von 4 Mark je Doppelpennner gewährt. 5. Für das Jahr 1938 stellt das Reich erstmalig einen Betrag von 9.500.000 Schilling zur Verfügung, um die Errichtung von Ställen für Rinder und von Genn- und Strohställen auf etwa tausend bedeutenderen Höfen zu erleichtern. Mit Hilfe dieser Mittel sollen auch Kalfställe und Aufzuchtställe sowie Wasser- und Wasserversorgungsanlagen auf den Höfen hergestellt werden. Die Durchführung des gesamten Programms soll in etwa fünf Jahren erfolgen. Das Reich gewährt die Hälfte der Kosten als Beihilfe. Die andere Hälfte der Kosten soll von den Interessenten durch Gemeinschaftsarbeit aufgebracht werden.

6. Für die Befähigung landwirtschaftlicher Betriebe in Oesterreich hat das Reich einen Betrag bis zu 10 Millionen

Schilling für das Jahr 1938 als Beihilfe zur Verfügung gestellt, die zusammen mit den im Haushalt des Landes Oesterreich vorgesehenen Mitteln zum Einlass gelangen sollen. Es handelt sich hier um Maßnahmen zur Instandsetzung bzw. Neuerichtung von Gebäuden, zur Ergänzung des lebenden und toten Inventars, die Förderung des Baues von Anstaltswägen der Höfe an das Verkehrsnetz, die Bereinigung von Verpfichtungen bei Wald und Weiden usw.

7. Um tüchtigen Erwerbern von heruntergewirtschafteten Höfen die schnelle Wiederaufnahme der Betriebe zu ermöglichen, hat das Reich einen Betrag bis zu sieben Millionen Schilling für das Jahr 1938 zur Verfügung gestellt, die zusammen mit den im österreichischen Haushalt vorgesehenen Mitteln auch solche Personen in die Lage versetzen sollen, landwirtschaftliche Betriebe zu erwerben, die über das erforderliche Eigenkapital nicht verfügen.

8. 21 Millionen Schilling hat das Reich für Maßnahmen auf dem Gebiet der Landeskultur, und zwar für landwirtschaftliche Flur- und Bachregulierungen, für Wildbachverbauungen, De- und Entwässerungsanlagen sowie landwirtschaftliche Wasser- und Wasserversorgungsanlagen im Lande Oesterreich bereitgestellt.

9. Das Reich hat sich ferner bereit erklärt, unverzüglich Maßnahmen zur Entschuldung der österreichischen Landwirtschaft vorzubereiten. Die Einzelgespräche werden unverzüglich durchgeführt. Das Verfahren soll möglichst einfach und schnell wirtend sein. Für die Zwischenszeit hat die österreichische Regierung mit Zustimmung der Reichsregierung alle Zwangsversteigerungen landwirtschaftlicher Grundstücke bis zum 30. Juni 1938 aufgehoben.

10. Um die Abfagnot der österreichischen Landwirtschaft zu beheben, hat ferner das Reich vorerst 200 Waggons Kefel und 60.000 Hektoliter Wein sowie gewisse, im Rahmen der gemeinsamen Ernährungswirtschaft allerdings nicht ins Gewicht fallende Mengen an Schmalzrindern, Rugschafen, Käse, Butter und Pferden erworben.

Insgesamt stellt demnach das Reich für den Wiederaufbau der österreichischen Wirtschaft zunächst 64,7 Millionen Schilling großenteils in Form von Beihilfen, zur Verfügung. Dabei sind die Beihilfen für den Bau von Futtererzeugungsbehältern, die Mittel für die Förderung des Flachs- und Hanfbauens sowie vor allem die landwirtschaftliche Entschuldung nicht gerechnet, die die Preisentzerrung für Dängemittel und die Verbesserung der Wasser- und Wasserversorgungsanlagen für landwirtschaftliche Erzeugnisse mit sich bringen.

Das Aufbauprogramm für Tirol

Verbesserung der Verkehrsverhältnisse durch Straßenneubauten — 100 000 RM. für arme Bergbauern

Innsbruck, 1. April. (Fig. Junf.) Landeshaupmann Erlkopf verkündete das Sofortprogramm für die Arbeitsbeschaffung Südtirols. In seiner Mitteilung verwies der Landeshaupmann darauf, daß Tirol, ein Fremdenverkehrsland, in erster Linie auf den Fremdenverkehr angewiesen ist und wegen seiner Schönheit vor allem das Reizmittel der Volksgenossen aus dem alten Reichsgebiet darstellen wird.

Erste Voraussetzung zur Durchführung eines gesteigerten Fremdenverkehrs ist die Initiative der Fremdenindustrie und der Privatwirtschaft. Die zweite Voraussetzung ist die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse in Tirol, wofür bereits in den kommenden Jahren folgendes Programm verwirklicht werden soll:

Mit sofortiger Wirksamkeit Staubfreimachung ländlicher Straßen sowie Laßstraßen in den Nebentälern des Innraumes mit einem Kostenaufwand von 3 1/2 Millionen Schilling;

2. Ausbau einer 8 Meter breiten Fernstraße als Verbindung München—Innsbruck durch das Kochen-Tal;

3. eine Autobahn oder Autostraße Kufstein—Innsbruck mit Anknüpfung an die Reichsautobahn zur raschen Verbindung Tirols mit Wien, mit einem Kostenaufwand zwischen 40 bis 80 Millionen Schilling, je nach dem Ausmaß der Autostraße;

4. eine zweite Nord-Süd-Autobahn durch Tirol mit einem Kostenvoranschlag von 150 Millionen, wobei die Vorarbeiten für die Projektierung sofort in Angriff genommen werden;

5. die Weiterleitung der neuen Alpenstraße im Gebiet des Kreises Rißbüchel auf Tiroler Gebiet;

6. Errichtung einer neuen südlichen Alpenstraße im Gebiet Gries (Zillertal);

7. sofortiger Ausbau der Urbergstraße auf 8 Meter Straßenbreite und Neuherrstellung des Straßenstückes Haiming—Umst;

8. Ausbau der Eisenbahnstrecke Kufstein—Woergl als zweigleisige Bahnstrecke, großzügiger Ausbau für Hebung der Produktionsfähigkeit der Landwirtschaft in Tirol in Form der Wildbachverbauung sowie der Herstellung der Güterwege und Antriebsleistungen;

9. Ausnützung der Wasserkräfte in Tirol, wobei die Bewirtschaftung der westtiroler Wasserkraftwerke ebenfalls zu einem nahen Zeitpunkt in Aussicht genommen ist.

Wie Landeshaupmann Erlkopf weiter mitteilte, wurden am Donnerstag die ersten 100 000 RM. für arme Bergbauern in Tirol zur Verfügung gestellt. Außerdem wurden bisher in Tirol 300 000 Reichsmark zur Unterstützung von Arbeitern und für die Jugend, die größtenteils mit eingefallenen Wägen auf den Schulbänken saß, ausgegeben.

Heimkehr der österreichischen Legion Jubelnder Empfang in Salzburg

Salzburg, 31. März. In diesen Tagen kehren die SA-Männer der österreichischen Legion wieder in ihre Heimat zurück, aus der sie durch das System der Unterdrückung vertrieben wurden. Die Männer wurden aus allen Hilfswertlagern im Reich in freier Willigkeit zusammengezogen, von wo aus sie nach einer Besichtigung durch Stabschef Lute die Fahrt nach Wien antraten. Die Heimkehrer umfaßt über 8000 SA-Männer, die auf rund 1000 Fahrzeugen in einer 60 Kilometer langen Kolonne nach Wien gelangten. Der Einmarsch in Wien erfolgt unter Borantritt der Standarte „Feldherrnhalle“ am 2. April. Er schließt mit einem Vorbeimarsch vor Stabschef Lute und SA-Obergruppenführer Reschay, dem Führer der SA-Gruppe Oesterreich.

Die Bevölkerung im festlich geschmückten Salzburg und in der Umgebung bereite den Männern beim Betreten des Heimatbodens einen jubelnden Empfang. Ueber viele Geschlechter rannen Tränen. Eine Heimat in Schwach und Schande mußten die Männer verlassen, und in eine stolze und glückliche Heimat kehren sie zurück. Es regnete Blumensträuße. In Salzburg selbst kennt der Jubel keine Grenzen. Triumphsporteln sind errichtet. „Wir grüßen euch in eurer Heimat!“ lauten die Spruchbänder über den Straßen. Um 8 Uhr marschiert ein Ehrensturmband der Legion, der kurz vor dem Reichsbild der Stadt die Wagen verlassen hat, im Paradeschritt auf dem Domplatz auf. Die 15 alten Sturmabteilungen der Standarte 50 tragen sie in ihren Reihen.

Der Gauleiter von Salzburg, Wintersteiger, heißt die Legion herzlich willkommen. Dann erinnert Obergruppenführer Reschay an die Zeit vor 15 Jahren, als der damalige Oberste SA-Führer Hermann Göring der Salzburger SA die erste Sturmabteilung übergeben hat. Und nun folgt ein Augenblick, der alle bis ins Innerste ergreift und packt: Die Fahnenträger der Legion nehmen die Front zu den Kameraden der Salzburger SA. Aug in Aug stehen sie sich gegenüber. Unter den Klängen des Präsentiermarsches geben die Legionäre die alten Sturmabteilungen, die sie draußen im Reich so frei und sicher verwahrt hatten, zurück in die Hände ihrer Kameraden der Brigade Salzburg. Standartenführer Raßelt, der Führer der Brigade 8 Salzburg, dankt für die ehrenvolle Verwahrung. Nach einem feierlichen Gedenken an die Toten der Bewegung nimmt Obergruppenführer Reschay mit den Ehrengästen den Vorbereitungen auf dem Friedhof in Salzburg und auf

dem Friedhof zu Seonbing am Grabe der Eltern des Führers schließen sich an.

„Wo Deine Jugendjahre wanden, Hermann, ist heute Glück vorhanden!“

Mauterdorf empfing den Generalfeldmarschall

DRS. Mauterdorf, 31. März. Das kleine Städtchen Mauterdorf im Salzburger Lungau rüstete sich zum Empfang des Generalfeldmarschalls Göring, der, durch das Murtal kommend, am Donnerstagnachmittag hier eintraf.

Mit besonders bewegtem Herzen wird Hermann Göring das Städtchen betreten haben, denn er verbrachte 18 Jahre hindurch als Kind und als Jüngling die Sommerferien im Schloß Mauterdorf. Um das Jahr 1900 ging Hermann Göring, als er auch den Winter über in Mauterdorf geblieben war, mit den Bauernbuben dort in die erste Volksschulklasse. Wiederholt kehrt er in späteren Jahren, so kurz nach dem Kriege und im Jahre 1932, an die Gassen der schönen Kindheits Erinnerungen zurück.

Es ist deshalb ganz natürlich, daß Mauterdorf den Ministerpräsidenten wie einen eigenen Sohn empfing. Seit Tagen wurden alle Häuser mit Lannengrün, Girlanden und Fahnen geschmückt. Jeder Hausbesitzer will den anderen überbieten. Auch das Schloß, das als stolze Truhburg am Ausgange des Ortes steht, ist festlich hergerichtet, um den engsten Mitarbeiter des Führers würdig zu beherbergen. — Am Hauptplatz von Mauterdorf grüßte den Ministerpräsidenten ein Spruchband mit der Aufschrift: „Wo Deine Jugendjahre wanden, Hermann, ist heute Glück vorhanden!“ Auf Wunsch des hohen Gastes wurde ein alter Mauterdorfer Volksbrauch, der berühmte „Samsonumzug“ gezeigt.

Mit allen Volksgenossen aus dem Lungau freuten sich besonders diejenigen Mauterdorfer, die einst als Buben mit Hermann Göring in die Schule gingen und spielten, und die Familien, die mit den Eltern Görings befreundet waren. Von weit her, aus dem Salzburger und sogar aus dem Kärntner Land, waren sie herbeigeilt, um ihren Hermann Göring zu sehen und zu hören.

Hundert vom Hundert „Ja“ Die erste Wahlabstimmung an Bord der „Gmden“ vor Bilbao

Bilbao, 31. März. Die erste Wahlabstimmung für das wiedererrichtete Reich fand am Donnerstag an Bord des Schulkreuzers „Gmden“ im nordspanischen Hafen Bilbao statt. An der Abstimmung nahmen die in Bilbao und der Umgebung wohnenden Deutschen und Deutsch-Oesterreicher sowie die Besatzungen der zur Zeit in Bilbao liegenden deutschen Handelsschiffe teil. Es wurden weit über 400 Stimmen abgegeben, die zu hundert vom Hundert auf „Ja“ lauteten. Die Wahlbeteiligung betrug auf Grund der Abstimmungslisten ebenfalls hundert vom Hundert.

Auch die Kranken, darunter eine 76jährige Greisin aus Oesterreich, waren erschienen. Mehrere Volksgenossen hatten den 250 Kilometer weiten Weg von Burgos nach Bilbao zurückgelegt. Der Abstimmungserfolg ist um so bemerkwürdiger, als der Abstimmungstermin erst am Mittwoch angekündigt worden war. Der Schulkreuzer „Gmden“ lief um 17 Uhr unter den Klängen der Nationalhymnen und unter den brausenden Sieg-Heil-Rufen von mehreren hundert Deutschen wieder aus.

Der Führer in der alten Reichsstadt Frankfurt Unbeschreibliche Begeisterung empfängt den Führer

DRS. Frankfurt a. M., 31. März. Nach einer beispiellosen Triumphfahrt durch das blühende Land am Rhein traf der Führer um 14.55 Uhr auf dem Frankfurter Hauptbahnhof ein. Unendlicher Jubel umbrandete an allen Zwischenstationen vor Frankfurt, die der Zug in langamer Fahrt passierte, den Schöpfer des Großdeutschen Reiches. Auf den Bahnhöfen drängten sich die Massen begeisterter Menschen, die alle nur einen Wunsch hatten: dem Wanne zu danken, der vor 2 Jahren das urdeutsche Land am Rhein von fremdem Druck befreite und nun auch die deutsche Ostmark freimachte und damit die Sehnsucht nach einem einigen, großen und starken Deutschen Reich erfüllte.

Kaum war der Führer auf dem Bahnhofsvorplatz sichtbar, als die unübersehbare Menschenmenge in einen unbeschreiblichen Jubelsturm ausbrach. Hunderttausende, fast alle mit kleinen Fahnen in den Händen, umsäumen den Weg des Führers und gestalten ihn zu einem unergreiflichen Bewusstsein eines Volkes zu seinem Führer. Der Jubel und das Geläut der Glocken begleiten den Führer bis zum Römerberg. Am Eingang der Römerhalle wird der Führer vom Oberbürgermeister der Stadt, Staatsrat Dr. Krebs, begrüßt und zum Kaiserfaal geleitet. Hier begrüßen die führenden Männer des Gaues den Führer. Der Oberbürgermeister dankt Adolf Hitler für seinen Besuch in der Stadt des deutschen Handwerks und feiert den Führer als den Vorkämpfer der deutschen Sehnsucht, der das wahre Reich der Deutschen schuf, das sich nicht stützt auf Bundesverträge und nicht gründet auf die Souveränität von Staaten, sondern einzig

und allein wurzelt in der Souveränität des deutschen und in der Liebe des ganzen Volkes.

Tiefbewegt gibt darauf der Führer der Bedeutungswürdigen Stunde Ausdruck: „Ich bin glücklich diese Stadt heute betreten kann als Wälder eine Lust, die einst hier ihren tiefsten Ausdruck fand, und vor allem glücklich, daß ich dabei zum erstenmal in herrlichen Saal weite. Das Werk, für das vor 90 Jahren Vorfahren kämpften und bluteten, kann nun vollbracht angesehen werden. Ich bin dabei der Ueber und der festsicheren Überzeugung, daß dieses Werk, das Großdeutsche Reich, für alle Zukunft bestehen wird, das getragen vom deutschen Volk selbst u. gründet sich auf vergänglichem Sehnsucht des deutschen Volkes nach Reich.“

Nachdem dann der Führer sich in das Goldene Hotel eingetragener hatte, verließ er den Adler. Sein zum Hotel „Baleier Hof“ gefahrte sich zu einem neuen umhüll. Das gleiche wiederholte sich, als der Führer der großen Kundgebung in der Festhalle begab.

Der Führer heute in der Stadt der Auslandsdeutschen

Das ganze Schwabenland in freudigster Erwartung

DRS. Stuttgart, 1. April. Der Führer wird heute in der Stuttgarter Schwabenhalle vor den schwäbischen Volksgenossen sprechen. Stuttgart und darüber hinaus der ganze Gau Württemberg—Badenwürttemberg ist erfüllt, den Schöpfer und Wälder des geeinigten großen Reiches wie einen Teilumhüller zu empfangen.

Ein besonders festliches Kleid haben die Damen der Stadt. Von besonderer Schönheit in Farbe und Form bieten sich wiederum das Neue Schloß und der dem Auge dar. Es ist unmöglich, alle Einzelheiten vollen Schmindebildes aufzuführen, die dazu beigetragen die schwäbische Gaubauhauptstadt über Nacht in eine von märchenhafter Schönheit zu verwandeln. Um höchsten Wunsch jedes schwäbischen Volksgenossen in gehen zu lassen, den Schmelz des neuen Reiches selbst und mit dankbarer Freude begrüßen zu können, heute nachmittag völlige Betriebs- und Geschäftsbetriebe. reiche Sonderzüge werden Tausende und aber Tausende Stuttgart bringen.

Dr. Goebbels in Breslau

Nach begeisterten Abschiedsgrüßen
in Wien

DRS. Breslau, 31. März. Als Dr. Goebbels am Donnerstagnachmittag Wien verließ, gefahrte sich die Fahrt zum Flughafen Wien zu einer einzigartigen Veranstaltung für den Minister, der in diesen kurzen Tagen die Herzen gesamten Bevölkerung im Sturm erobert hatte.

Nach einem stürmischen Flug landete Reichsminister Goebbels gegen 19.30 Uhr auf dem Flughafen Gaudau Breslau. Dort hatten sich Vertreter des Führerkorps NSDAP in Schleifen und ihrer Formationen aller Gliederungen zur Begrüßung eingefunden.

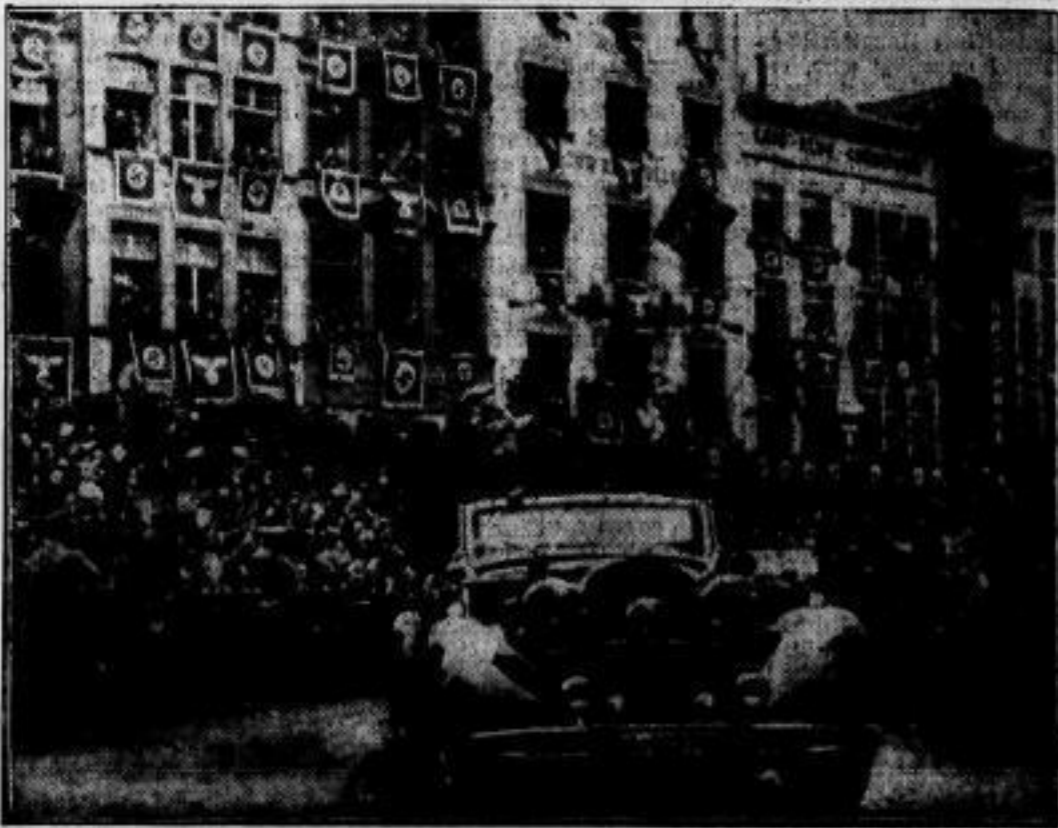
Die Anfahrt nach Breslau war eine einzige stolze Huldigung der Breslauer Bevölkerung gerade der Stadteile, deren Bewohner einstmal am meisten unter der Not der Arbeitslosigkeit gelitten hatten, und die bei den Leistungen des Nationalsozialismus am eigenen Körper verspürten und darum zu würdigen wissen. Die Huldigung der Massen waren so spontan und herzlich, daß die Sicherheitsorgane bei weitem nicht ausreichten, um die Fahrt für den Weg des Ministers freizuhalten. Immer wieder schlugen die Bogen der Menschen um den Wagen von Goebbels zusammen, und viele hundert Hände streckten ihm entgegen, ihm als dem treuen Kämpfer des Führers Dank zu sagen für das, was Adolf Hitler und seine Bewegung gerade hier im Osten des Reiches unter besonders schwierigen Verhältnissen an Aufbauarbeit in den letzten fünf Jahren geleistet haben.

Beängstigend war das Bewußtsein im Innern der Stadt, insbesondere am Ring, auf der Schweidnitzer Straße und vor dem Hotel „Monopol“. Der weite Platz war ein dicktafelndimmiges Brausen, als der Minister für einen Augenblick auf den Balkon des Hotels heraustrat, um die Schleier zu grüßen.

Randbemerkungen

Das Geheimnis des „Hitlerismus“

Jahrelang hat sich das Ausland den Kopf zerbrochen, um hinter das Geheimnis der deutschen Politik, sprich „Hitlerismus“, zu kommen. Jetzt endlich scheint es gelungen zu sein, und zwar seinem Beringeren als dem Leitartikel der englischen Zeitung „Observer“, der bei einer Betrachtung über die triumphale Reise des Generalfeldmarschalls Göring durch das Land Oesterreich seinen Lesern aussinandersetzt: „Die deutsche Politik besteht darin, die Herzen der neuen Volksgenossen zu gewinnen, indem man ihnen Wohlstand bringt.“ Wir müssen schon so fragen, weil es uns dünkt, daß die Politik jedes Landes in nichts anderem zu bestehen hat, als eben darin, seinen Bürgern Wohlstand zu bringen und weil es uns wundern, daß der „Observer“ diese Selbstverständlichkeit für wert hält, sie an Hand des deutschen Beispiels klar zu machen. Diese Vermutung möchte noch, wenn wir uns erinnern, daß im britischen Bereich doch jener Adam Smith (1723—1790) geboren wurde, den man so gern den „Vater der Nationalökonomie“ nennt, und zwar dieses: „Untersuchungen über die Natur und die Ursachen des Nationalreichtums“. Ein kurzer Blick in dieses englische Buch würde jedem Engländer sagen, daß der Sinn aller Politik eben darin besteht, den Wohlstand des Volkes — denn das ist dasselbe wie Nationalreichtum — zu fördern. Das bedeutet allerdings nicht, daß wir Deutsche nun Anhänger des Adam Smith wären. Im Gegenteil! Uns erscheint allein richtig, was der große Deutsche Friedrich List ausspricht, daß nämlich der Nationalreichtum nicht (wie Adam Smith meint) in der Summe von Leuchtwerten besteht, sondern in der Mannigfaltigkeit und nachhaltigen Leistungsfähigkeit der produktiven Kräfte! So können wir Deutsche uns jedenfalls rühmen, den Sinn aller Politik erfasst und in die Tat umgesetzt zu haben! Aber aber — um auch dies noch anzuschneiden — sollte der „Observer“ unter Politik etwa nichts anderes verstehen als einen taktischen Schachzug, als einen „Riss“ unterseits, die Herzen der neuen Volksgenossen zu gewinnen, indem wir ihnen Wohlstand bringen? Niemand kann dem anderen in die Seele schauen. Und so wollen wir es für alle Fälle deutsch aussprechen, daß das Dritte Reich keine taktischen Schachzüge und Risse kennt und sie auch nicht braucht, weil nationalsozialistische



Die rheinische Metropole dankt begeistert dem Führer

Es war ein erhebendes Bild, als Adolf Hitler in der mit Fahnen und Girlanden geschmückten Stadt beim Geläut der zahlreichen Glocken die Straßen durchfuhr und ihm die festlich erregten Massen in rühmlicher Begeisterung zujubelten. Hier führt der Führer durch einen Teil der alten Stadt Köln.

(Spezial-Bildbericht-N.)

Politik von sich aus schon völlig genügt, den Wohlstand des ganzen Volkes herbeizuführen, über welche Tatsächlichkeit am 10. April öffentlich Mitteilung gegeben wird.

Wahlumgebungen am Donnerstag

DRB, Berlin, 1. April. Bei den Wahlumgebungen, die am Donnerstag stattfanden, sprach Reichsbauernführer Darré in der Saarpfalz auf einer Landvolkversammlung in Kallerslautern, zu der etwa 13 000 Bauern zusammengetreten waren.

In der Magdeburger Stadthalle zeigte Dr. Frant den großen Gegensatz auf, wie schuldhaft eine Volksabstimmung gegen den Nationalsozialismus durchzuführen wäre, und wie nun die Nationalsozialisten die Volksabstimmung durchzuführen.

In Würzburg wies Reichsminister Kertl in einer großen Kundgebung auf die notwendige Umwandlung der inneren und äußeren deutschen Geschichte in den letzten fünf Jahren hin.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley richtete in Bonn einen aufreizenden Appell an die Herzen seiner Hörer. Der Glaube des Führers habe die Partei geschaffen, und mit dieser Partei habe er Deutschland aus seiner Erniedrigung und Schmach gerettet und zu einer entschlossenen Einheit emporgeführt.

Reichserziehungsminister Kaut führte in einer Großkundgebung in der festlich geschmückten Frankenhalle in Würzburg aus, das deutsche Volk sei noch nie so glücklich gewesen wie in diesen Tagen.

In Regensburg sprach Reichsleiter Alfred Rosenberg vor 50 000 Volksgenossen, die sich in der Stadthalle und in deren Umkreis versammelt hatten. In fünf Jahren, so stellte er fest, hat das Dritte Reich Adolf Hitlers die gesamte Ernte von 1000 Jahren nach Hause getragen.

Die Reichsfräuleinleiterin Scholz-Klitz umtrieb in Altenburg in einer großen Fräuleinversammlung die Aufgabe der Frauen in diesem Wahlkampf und überhaupt im Dritten Reich.

Die Welt in Kürze:

Berlin. Der Führer hat am Generaloberst von Frisch seine besten Wünsche zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in einem Handschreiben ausgesprochen.

Cluj. Reichsarbeitsführer Konstantin Hierl hat eine Reise durch die österreichischen Lande zur Festlegung der ersten Arbeitsaufgaben in Oesterreich begonnen.

Innsbruck. Am Donnerstagsvormittag fand am dem Adolf-Hitler-Platz in Innsbruck eine große Parade der Tiroler Truppen vor Generaloberst von Bod statt. Nach dem Vorbeimarsch legte der Generaloberst am Helmschirm ein Gebot zu Ehren der im Weltkrieg gefallenen österreichischen Soldaten einen Kranz nieder.

London. In der Donnerstag-Sitzung des Hauptunterauschusses des Reichsverteidigungsausschusses, die etwa eine Stunde dauerte, legte Lord Plymouth einen neuen britischen Plan zur Wiederherstellung der Kontrolle an den spanischen Grenzen vor.

Brüssel. Reichsambassadeur Dr. Schacht traf am Donnerstagsmorgen zum Besuch des Gouverneurs der Belgischen Nationalbank in Brüssel ein.

Berlin. In seiner Rundfunkrede erklärte der ehemalige Ministerpräsident Hindin, daß nur zielbewußte Arbeit ein Volk wieder hochbringen könne. Das beste Beispiel dafür stelle der deutsche Aufstieg dar.

Die nationalen Truppen dicht vor Verida

DRB, Bilbao, 1. April. Der nationale Herresbericht vom Donnerstag meldet u. a., daß die Truppen General Yaguer 1500 Meter vor den Toren von Verida liegen. In diesem Abschnitt wurden wichtige Ausgangsstellungen für den Einzug in die Stadt besetzt und viele Gefangene gemacht. An der Straße Verida-Sancti Petri eine Kolonne weiter südlich vor und besetzte Espina. Die Truppen an der Sabaragon-Front taten bis zur Mündung des Matarrana-Flusses am Oro und südlichen vier Gehirgszüge. Weitere Truppenteile kamen bis zum Zusammenfluß der Flüsse Lastava und Matarrana und stehen jetzt in der Nähe der 40 Kilometer von der Küste entfernten Stadt Valderobes. Desgl. sind umgeben einen Teil einer internationalen Brigade; unter den 800 Gefangenen befanden sich auch 60 Engländer.

General Franco befehligte am Donnerstag die vorderen Stellungen bei Verida und wurde von seinen Soldaten begeistert gefeiert.

Die nationalen Flieger, die fortgesetzt die Bewegungen der Bolschewisten in ihrem Hinterland beobachten, warfen über Barcelona Millionen von Flugzetteln ab, in denen unter Hinweis auf das sozialpolitische Programm und die Kaufpläne General Francos die kommunistischen Machthaber erneut aufgefordert wurden, den sinnlosen Widerstand endlich aufzugeben.

Woter Flüchtlingsstrom nach Frankreich

Not und Elend begleiten die Flucht.

Paris, 1. April. Die Massenflucht der spanischen Bolschewisten auf französisches Gebiet hält an. Ständig treten neue Flüchtlingshorden an der spanisch-französischen Grenze ein, wo sie sofort von der französischen Gendarmerie entwaffnet werden. Die Moral dieser Flüchtlinge ist auf den Nullpunkt gesunken. Auch in Andorra sind spanische Flüchtlinge eingetroffen, die vor den stetig vordringenden nationalen Truppen geflüchtet sind.

Der „Welt Parisien“ läßt sich von seinem Berichterstatter in Lyon melden, daß eine ganze spanische „Division“, die nördlich von Verida von den Francotruppen geschlagen wurde, durch das Krantal nach Frankreich geflüchtet sei. Die Zahl der Flüchtlinge, die sich bereits auf französischem Boden befinden, betrage nach den ersten Erhebungen ungefähr 6000.

Was die französische Regierung mit allen diesen Flüchtlingen anfangen will, steht noch nicht fest. Vorläufig wurden sie in Sammelslagern untergebracht. Da auch die Zivilbevölkerung des baskischen Spaniens in immer größerer Zahl ihre Zuflucht in Frankreich sucht, werden umfassende Maßnahmen vorbereitet, um für ihre Unterbringung zu sorgen. Nach Aussagen dieser Flüchtlinge sollen zahlreiche Frauen und Greise schon unterwegs vor Elend und Entbehrung gestorben sein. Andere, denen es gelang, die Grenze zu erreichen, mußten sofort ins Krankenhaus übergeführt werden.

Neue Diener Moskaus

DRB, Paris, 13. März. Die Kommunisten in Frankreich verstärken jetzt den Druck auf das Volksfrontkabinett, um es im Sinne Moskaus für eine bewaffnete Intervention in Spanien gefügig zu machen. Auf Befehl Moskaus steht nicht allein in Volksfrontfrankreich, sondern gleichzeitig auch in England ein hysterischer Agitationsrummel für die durch Francos letzte Siege an in die Klemme geratenen roten spanischen Brüder, die in Valencia und Barcelona, ein. Die Sabour-party ist hier das willfährige Werkzeug der in Moskau sitzenden Drogisten.

Die Krise um Leon Blum

DRB, Paris, 1. April. Die erneute Hinabstufung des Kabinettsrates auf Montag hat das Zittern der parlamentarischen und der politischen Kräfte zu den Finanzplänen Blums keineswegs gelähmt. Im Gegenteil, man sieht ihnen noch wie vor äußerst festlich gegenüber. Man glaubt immer noch, daß das Kabinetts aufgestellt sein wird, noch ehe die Pläne überhaupt den Kammern vorgelegt werden.

Die Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Regierung sollen noch nicht beigelegt sein. Vor allem die radikalsozialistischen Minderheiten stellen noch Unruhe aufmerksamer Kreise erneut Forderungen, die Blum ablehnt. Blum gebe sich damit zufrieden, daß das Parlament ihm auf ganz bestimmten Gebieten beschränkte Vollmachten erteilt. Unter diesen Umständen hält man es nicht für ausgeschlossen, daß die Regierung entweder noch vor Einbringung der Vorlagen auseinanderfällt oder aber dann am Senat scheitert, da dort Blums Pläne auf fast einstimmige Ablehnung stoßen.

Verjammlungsverbote in der Tschechoslowakei

Prag, 31. März. Einer amtlichen Mitteilung zufolge hat der Innenminister auf Grund eines Beschlusses der Regie-

Der saure Apfel von Nikolsburg Zum Geburtstag Ottos von Bismarck am 1. April

Von Dr. Friedrich Bübenhey

Witten in einer geschichtlich bewegten und von völkischer Hochstimmung getragenen Zeit begehen wir am 1. April die Wiederkehr des Tages, an dem Otto von Bismarck, des Zweiten Reiches erster Kanzler, im Jahre 1815 in Schönhausen geboren wurde. So ist es nur zu verständlich, daß in uns, die wir voll dankbarem Jubel die Heimkehr der alten deutschen Ostmark in das Reich erleben dürfen, die Erinnerung an die politische Lage ausreicht, die Bismarck zwingt, auf die Ausbehebung der habsburgischen Monarchie aus Deutschland zu bestehen und somit die „deutsche Frage“ im kleindeutschen Sinne zu entscheiden.

Es hat in diesen Tagen nicht an Andeutungen gefehlt, die dem großen deutschen Politiker Bismarck Vorwürfe aus dieser seiner Entscheidung machen wollten; Vorwürfe, die allerdings nur einem schlechten historischen Gedächtnis entspringen konnten. Inwiefern soll es nicht Aufgabe dieser Aufklärungen sein, über die politischen Gründe Bismarcks Aufklärung zu geben. Diese Aufgabe muß der Geschichtsschreibung des Dritten Reiches vorbehalten bleiben. Für uns kann es sich heute nur darum handeln, die aktuellen Parallelen aus zwei politischen Ereignissen zu ziehen, deren Erkennen für jeden Deutschen unerlässlich ist. Diese Parallelen sehen wir in der vor kurzem vom Führer vorgenommenen Unterstellung der gefallenen deutschen Wehrmacht unter seinen unmittelbaren Oberbefehl und in den Vorgängen, die sich im Jahre 1866 in den Tagen am den 26. Juli in Nikolsburg, 12 Meilen vor Wien, abgespielt haben.

Nachdem es der Feldherrnkunst Moltkes gelungen war, trotz der kriegerischen Gegnerschaft süddeutscher Staaten in einem beispiellosen Siegeszug von nur einer Woche Dauer die österreichische Armee unter Benedek bei Königgrätz entscheidend zu schlagen, bestanden die preussischen „Militärs“ darauf, einen triumphalen Einzug in Wien nach napoleonischem Vorbild zu halten. Bismarck, der mit politischem Scharfblick den Deutsch-Französischen Krieg vorausahnte, er, der trotz seiner „kleindeutschen“ Entscheidung im Oesterreicher immer den deutschen Bruder sah, wehrte sich gegen diese politische Unvernunft militärischer Kreise, zu denen übrigens Moltke nicht gehörte, mit dem ganzen Einfluß seiner Verantwortung als preussischer Ministerpräsident. Das Schicksal wollte es, daß König Wilhelm I., an dem Bismarck als an seinem König und Herrn mit unerschütterlicher Liebe und Treue hing, auf der Seite seiner stand, die den Fortgang des Krieges und den Einzug in Wien erstrebte. So kam es, daß es in der Brust Bismarcks, dieses Hünen an Geist und Körper, zu einem Seelenkampf kam, der an einem der Beratertage zu einem heftigen Weintrampf führte und wenig später sogar zu Selbstmordgedanken, von denen uns Bismarck selbst in seinen „Gedanken und Erinnerungen“ berichtet: „In mein Zimmer zurückgekehrt, war ich in der Stimmung, daß mir der Gedanke nahe trat, ob es nicht besser sei, aus dem offenen stehenden, vier Stock hohen Fenster zu fallen.“

In dieser Stunde der seelischen und politischen Krisis war es der Kronprinz, der spätere Kaiser Friedrich, der — von höchster politischer Einsicht getrieben — den Ausgleich zwischen dem königlichen Herrn und seinem getreuen Diener herbeiführte. Das Schicksal ließ den Kronprinzen in dem Augenblick in das Zimmer Bismarcks eintreten, als dieser, am offenen Fenster stehend, noch mit dem Gedanken der freiwilligen Lebensaufgabe rang. Nach einer kurzen Unterredung mit Bismarck, dem er die volle politische Verantwortung der Entscheidung übertrug, suchte der Sohn seines königlichen Vater auf und erreichte, daß dieser sich auf die Seite Bismarcks stellte — allerdings mit einem Groll im Herzen, von dem das Marginal (die Randbemerkung) auf dem Autogramm, das der Kronprinz Bismarck zur Einsicht überbrachte, bereits Auskunft gibt. Diese königliche handschriftliche Randbemerkung hatte nach den „Gedanken und Erinnerungen“ Bismarcks folgenden Wortlaut:

Nachdem mein Ministerpräsident mich vor dem Feinde im Stich läßt und ich hier außerstande bin, ihn zu ersetzen, habe ich die Frage mit meinem Sohne erörtert, und da sich derselbe der Auffassung des Ministerpräsidenten angeschlossen hat, sehe ich mich zu meinem Schmerze gezwungen, nach so glänzenden Siegen der Armee in diesen sauren Apfel zu beißen und einen so schmachvollen Frieden anzunehmen.“

Bismarck hatte also, indem er die „Cabinettsfrage“ d. h. seine Aemter zur Verfügung gestellt hatte, gegenüber dem König gesagt. Der preussische Monarch mußte in den sauren Apfel von Nikolsburg beißen. Dieser „saure Apfel“ war aber nicht anders — und das ist die Parallele von einst und jetzt — als die Forderung, daß die politische Führung, wann auch immer, ob im Frieden oder im Krieg, stets den Vorrang vor der militärischen Führung haben müsse!

Die Geschichte hat, wie zu allen Zeiten des Weltgeschehens, auch in diesem Fall dem Politiker Bismarck recht gegeben! Denn es ist gänzlich möglich, weil ideologisch-pekulativ, sich auszubedenken, was geschehen wäre, wenn damals in Nikolsburg das „Militär“ die Oberhand behalten hätte. Dergleichen Betrachtungen gehören nicht mehr in das Reich geschichtlicher oder politischer Überlegungen. Wenn es in dem vorerwähnten geschriebenen und von völkischem Aufbruchgeist getragenen Buche „Unsterbliches Deutschland“ von Friedrich Freiherrn von der Goltz und Theodor Stiefenhofer folgenbarmen heißt: „Unter Bismarck waren Politik und Kriegsführung, wie es sein soll, auf einem Guß!“, dann haben wir es dieser historischen Tatsache allein zu verdanken, daß auf den Schicksalstagen von 1870/71 von deutschem Selbennut vorbereitet, im Spiegelbild von Versailles das Zweite Reich gegründet werden konnte, das — so schicksalhaft auch sein Ende war — die Grundlage zum Dritten Reich und damit

zung ab 1. April dieses Jahres die Abhaltung politischer Versammlungen und anderer öffentlicher Kundgebungen ähnlichen Charakters verboten.

„Unabhängigkeit und Wehrbereitschaft“

Hoover warnt die Vereinigten Staaten vor Einmischung in europäische Fragen — „Nur der Bolschewismus würde davon Nutzen haben“

DRB, New York, 31. März. Der frühere Präsident Hoover sprach am Donnerstag vor dem „Council for Foreign Relations“ über seine kürzliche Europareise. In dieser ersten öffentlichen Rede seit seiner Rückkehr kritisierte Hoover scharfste die in Amerika herrschenden außenpolitischen Tendenzen und die hieran in einigen Ländern Europas geknüpften Hoffnungen auf eine Einbeziehung der Vereinigten Staaten in eine „Aktionsfront der Demokratien“, wovon nur der Bolschewismus Nutzen ziehen würde. Als Ergebnis seiner Beobachtungen in Europa empfahl Hoover für Amerika eine Politik absoluter Unabhängigkeit in internationalen Angelegenheiten und eine angemessene Wehrbereitschaft als bestes Mittel, die Vereinigten Staaten aus einem neuen Weltkrieg herauszuhalten.

Seht die Stimmlisten ein! Sichert Euer Stimmrecht!

DRB, Berlin, 30. März. Die Stimmlisten liegen im Reichsgebiet (außer Oesterreich) am 2. und 3. April bei den Gemeindebehörden auf. Ohne Eintragung in die Stimmliste kein Wahlrecht! Wählrecht ist Wahlpflicht!

Spendet für Oesterreich!

Bis 10. April schon 20 000 österreichische Kinder von der NS-Volkswohlfahrt zur Erholung versorgt

Geldspenden sind zu zahlen auf das Konto Oesterreich bei allen Dienststellen des Reichs, oder bei allen in der Reichsgruppe „Banken“ zusammengeschlossenen Kreditinstituten (Banken, Girozentrale, Sparkassen, Girokassen, Gewerkschaften und Landwirtschaftliche Kreditgenossenschaften) und bei allen Postämtern.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden vom 1. April

Wetterlage: Gegen die warme subtropische Luftmasse, die sich in den letzten Tagen über Mitteleuropa ausgedehnt hatte, ist am Donnerstagnachmittag in breiter Front eine etwas kühlere Luftmasse vorgestoßen. Sie hat die Warmluft nach Süden zurückgedrängt und wird in unserem Gebiet vorläufig wetterbestimmend bleiben.

Witterungsaussichten für Sonnabend, 2. April: Frischer Wind aus westlicher Richtung; meist volkig; zeitweise Schauer; kühl.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Mitteilungen der DAF-Dresselstelle

Abf. für Berufserziehung und Betriebsführung

Wir führen noch folgende Lehrgänge durch: Vorbereitungslehrgang für die Meisterprüfung Algebra für Fortgeschrittene Steuerkunde für Kaufleute

Anmeldungen sofort schriftlich an obige Abteilung. Auskunft nur Montag jeder Woche von 18-20 Uhr, Bahnhofstraße 21.

Allen von uns beir. der Lehrgänge nicht benachrichtigten Berufskameraden zur Kenntnis, daß diese Lehrgänge nicht stattfinden. Eine besondere Benachrichtigung der Angemeldeten erfolgt also nicht mehr.

Ortsverwaltung Bischofswerda

Morgen Sonnabend, 2. 3. 1945 Uhr: Stellen aller uniform. DAF-Walter an der Dienststelle. Der Ortsobmann

Ämtliche Bekanntmachungen

Am Sonnabend, dem 2. April 1938, vorm. 10 Uhr, sollen im gerichtl. Versteigerungsraum (Wieter sammeln Amtsgericht, Erdgesch.):

1 Piano, 1 Ledentafel und ein größerer Posten Damenkleide meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Bischofswerda

Das heutige Blatt umfaßt 12 Seiten

Durchschnittsaufgabe Februar 1938: 6454

Hauptgeschäftler: Verlagstrotter Ray Fiederer, Stellvertreter: Alfred Bödel; verantwortlich für den Textteil, mit Ausnahme des Sportteils: Ray Fiederer; für den Sportteil und den Bilderdienst: Alfred Bödel; für die Angelegenheiten: Melanie Ray; Druck und Verlag von Friedrich Wap, sämtlich in Bischofswerda. — Zur Zeit ist Preis. Nr. 5 gültig.

Männer überlegen sich...

Was soll man zum Frühjahr für eine Kopfbedeckung tragen? Viele Herren lieben den leichten Haarhut, jüngere Leute bevorzugen besonders den Sporthut, die Autofahrer haben meist ihre Sonderwünsche. Für jeden Mann aber ist in Form, Farbe oder Preis etwas, was seinen Wünschen entspricht, bestimmt am Lager bei

Arthur Flegel Nachf.

Inhaber Paul Zimmer, **Bautzen**
In der Kaiserstraße 6
Sonntag, den 3. April geöffnet.

1898 **40** 1938
Jahre

Gute Ware

Modewaren, Schneiderei-Artikel, Gardinen u. alles Zubehör, Handarbeiten, Herrenartikel, Trikotagen, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Schürzen, Tisch- u. Divandeden, Wachtuch, Tischwäsche, Haus- und Leibwäsche usw.

HEINRICH SCHUPPAN
NEBEN DER KIRCHE

Seit 40 Jahren die gute Einkaufsquelle

Morgen
Sonntag, 2. April,
ab 10 Uhr: **Monats-**
versammlung
im Schützenhaus

Sonntag, 3. April
nachm. 4 Uhr:
Monats-
versammlung
im Vereinsheim.

**Strom-
möblier.** **Zimmer**
zu vermieten in **Woulfsh. 2. II.**
Dresdner Straße 12.

Küchen
Einzigartige Modelle
Beste Verarbeitung
Dresden-A. 1. **Gepl. 1891**
König-Johann-Straße 3
Möbel-Barthel

**Central-
Theater**
12312 Dresden 21549

**Wie
einst
im Mai**

Täglich 8 Uhr
Kassenöffnung 10 Uhr

Das größte künstlerische Ereignis!!!

**Das NS.-Reichs-
Sinfonie-Orchester spielt**

(90 Musiker)

am Freitag, dem 8. April, 20 Uhr, im **Schützenhaus
Bischofswerda**

Eintritt: RM. 1.-: 53, 50RM. RM. -.00 (nur im Vorverkauf)
Karten: Sämtliche OStJ.-Walter und Betriebs-
karte, StbJ., Verwaltungsstelle, Bahnpostkarte.

Hoch einmal
zum **fidelen Märzenbierfest**

In der wohlbesetzten gemütlichen
Gastwirtschaft Weibner!

Freitag, Sonntag, - lange Nacht! Empfehle
Sonnabend und Sonntag meine Spezialitäten:
**Hotwork und warmen Schinken mit Kartoffelsalat! Hefen-
bratwork mit Sauerkraut!** Groß laden ein. **Paul Weibner** und Frau.

Soeben eingetroffen:
Fruchtweine
Johannisbeerwein .-.75
Apfelwein .-.75
Kirschwein .-.85

E. G. Schäfer Inh. Kurt Große
Neukirch/Lausitz

Zum Jahremarkt.
erwarten Sie sehr große Vorräte
zu wirklich niedrigen Preisen!
Sonntag, den 3. April, geöffnet.

Damen-Mäntel
Wetter-Mäntel
Slipons - Jacken
Kostüme - Komplets
Kleider - Blusen
Röcke - Stoffe

Paul Otte
Bautzen / Ecke Hauptmarkt

Versteigerung
Restaurant Amthof, Veranda, Sonnabend,
den 2. April, vorm 10 Uhr und ab 14 Uhr sollen
die zur Konkursmasse Anton Pacher ge-
hörigen Warenbestände meistbietend gegen
sofortige Barzahlung versteigert werden, u.
a. Strümpfe, Handschuhe, Mützen u. a. m.
Arno Claus, Lokalrichter.

Lehrmädchen stellt ein
E. Hornuf, Schuhhaus
Der beliebte Schäfers
echte **Neukircher**
Ltr. lose 2.40 RM. und Liköre in bekannter Güte.
E. G. Schäfer, Neukirch L.
Inhaber Kurt Große.

FÜR DAS FRUHLIHR!
Modische **Damen- und
Mädchen-Kleidung**
In sehr großer Auswahl u. allen Preislagen
OTTO Hartmann
Bautzen, Kornstraße 7 u. 10
das allbekannte Fadengeschäft
(Am Sonntag,
den 3. April, zum Jahremarkt von 12 bis 18 Uhr geöffnet.)

**Der Führer braucht auch Dein
„Ja“**, denn das ganze Deutschland soll es sein.

Lichtspiele Neukirch
Freitag / Sonnabend / Sonntag
Wass Schöner / Magda Schneider / Paul Komp
in dem neuen großen Lustspiel der Terra-Filmhaus:
Musik für dich
mit Fritz Imhoff / Ferdinand Mayerhofer u. a.
Herstellung: Fred Lyssa. Spielleitung: H. W. Sauer.
Musik: Robert Stoll.
Drei Darsteller der guten Laune: **Magda Schneider,
Wass Schöner und Paul Komp!** Wer möchte da
ernst bleiben? Man lacht und freut sich über die hübs-
chen Melodien. Diese Geschichte um ein Pflöckchen ist
spannend bis zum überraschenden fröhlichen Ende!
Kulturklub / Kurfilm / Sonntag-Woche
Werktag: 7 und 9 Uhr, Sonntag: 1/2, 3/4 und 9 Uhr

Geschäftsübergabe.
Meiner geschätzten Kundschaft gebe ich hierdurch be-
kannt, daß ich meine Klempnerei u. Fahrradreparatur-
werkstatt mit dem heutigen Tage an meinen Sohn
Klempnermeister Otto Hetze
verpachtet habe. Für das mir erwiesene Vertrauen danke
ich herzlichst u. bitte, dieses auch meinem Sohn entgegen
zu bringen. Das Ladengeschäft bleibt weiter in meinem
Besitz und bitte weiterhin um Ihren gütigen Zuspruch.
Hermann Hetze,
Klempnerei und Fahrradhandlung.
Das väterliche Geschäft
**Klempnerei
und Fahrradreparatur**
werde ich in der alten Weise fortführen und bitte um
freundliche Unterstützung.
Es wird mein Bestreben sein, meine Kundschaft
reell und sachgemäß zu bedienen.
Otto Hetze, Klempnermeister.
Uhyst a. T., den 1. April 1938.

Praktische

**Schöne
Möbel-
dann**
... brauchen Sie sie garnicht
lange suchen - denn Sie
sehen bei
Möbel-Sachse
Gr. Tüptergasse 8, Tel. 213
... nicht nur schöne -
... nicht nur gute -
... sondern auch preiswerte
Möbel

Der Weg zur Tüptergasse ist immer leicht -
und man dankt „Schöne“ Möbel!

Saktopfen u. Sakföhleien
können ab **Hilfer Weikersdorf** am Sonnabend, dem 2. April
abgenommen werden.
Leichwirtschafft Weikersdorf, W. Büttner.

Zur Konfirmation größte Auswahl in
Topf- und Schnittblumen
Gärtnerei Gorkalla, Kirchstr.

**Morgen Sonnabend, den 2. April
keine Sprechstunde!**
Danke!
Friedrich u. Meta Fischer
Schulplatz 1

**ERNA ANTON
HORST WOLF**
Verlobte
Bischofswerda 1. April 1938 Neukirch (Lausitz)

Das Wunder in Sachsen

„Das hätte ich vor fünf Jahren nie für möglich gehalten“ — Zahlen sprechen

Von unserem auf eine Deutschlandreise entlassenen Sonderberichterstatter Heinz Otto

Planen 1. B., im März 1938.

Wenn man mit dem Kraftwagen durch Sachsen fährt, weiß man als Reisender zunächst nicht, soll man diese deutsche Landschaft wegen ihrer Schönheit, die Jahr um Jahr Tausende und aber Tausende von Fremden anlockt, bewundern oder ob des Fleißes ihrer Industrie. Sachsen hat — wohl einmalig im ganzen Reich — die Eigenartigkeit, gleichzeitig Industrie-, Agrar- und Fremdenverkehrsgebiet zu sein.

Auf der Autobahn verlassen wir Dresden in Richtung Freiberg. Kurz vor Freiberg überqueren wir eine der gewaltigen Autobahn-Brücken, welche die Freiburger Waide in 75 Meter Höhe und 400 Meter Länge überquert. Es ist ein einzigartiges Bild, wie sich dieses Bauwerk in die Landschaft einfügt. Als keine Burgen haben wir bei Schulausflügen und Reisen die alten Räderstraßen bewundert, deren Fundamente heute noch deutlich erkennbar sind. Damals haben wir mit leisem Brusten vor der Größe jener Zeit bewundernd gestanden. Die Straßen Adolf Hitlers, über deren eine uns jetzt der Weg führt, sind noch viel gewaltiger. Die alten Räderstraßen sind kleine Feldwege verhältnis mit diesen Straßen. Es macht stolz in einem Band zu leben, zu einem Reich zu gehören, die solche Werte zu bauen vermögen.

Wieder aufblühender Erzbergbau

In Freiberg sind wir mitten im Herzen des Erzbergwertgebietes. Wir besuchen eine dieser neu erschlossenen Gruben, die Grube Bechhörs Kurprinz. Es ist Sonntags-Betrieb, nur wenige Arbeiter sind mit Reparaturen beschäftigt und so können wir, ohne die Arbeit zu behindern, das Werk besichtigen. Der Betriebsführer zeigt uns zunächst die alten Pläne der Grube, die wahrscheinlich schon lange vor 1600 angelegt wurde. Im Jahre 1912 wurde die Grube dann völlig stillgelegt, weil die Herren Geheimräte errechnet hatten, daß eine „wirtschaftliche Ausbeutung“ nicht mehr möglich sei. So wie diese Grube waren die meisten Freiburger Erzbergwerke in jener Zeit stillgelegt worden und eine Stadt, die bis dahin fast ausschließlich vom Erzbergbau gelebt hatte, drohte völlig zu verarmen.

Gleich nach der Machtübernahme im Jahre 1933 wurden auf Initiative der Partei zunächst die Vorbereitungen bergwirtschaftlicher und geologischer Art zur Wiederaufnahme der Ausbeutung begonnen. Im Jahre 1935 konnte dann der erste Spatenstich für den Wiederaufbau der Wertanlagen getan werden.

„Es war eine schlimme Arbeit“, so berichtet der Betriebsführer des Wertes, „erst wieder einmal an die Exportkommen heranzutreten. Wir mußten allein eine Million einhunderttausend Kubikmeter Wasser und Schlamm aus der Grube herauspumpen. Mit 100 Mann haben wir 1935 diese Arbeit begonnen. Heute können wir schon 400 Mann beschäftigen und fördern täglich 200 Tonnen hochsulfidierter Bleierze.“

Stolz führt uns der junge Betriebsführer in eine kleine neuaufgestaute Fabrikhalle und zeigt uns die verschiedenen hier aufgestellten Kompressoren, mit denen die Druckluft erzeugt wird, die unter Tage für die Bohrungen gebraucht wird.

„Sehen Sie diesen kleinen Schlitzen, mit dem haben wir angefangen. Er erzeugt ganze 4 Kubikmeter Druckluft in der Minute. Daneben steht Nr. 2, heute auch nicht mehr im Gebrauch, damit haben wir 12 Kubikmeter geschafft; Nr. 3, der jetzt gerade arbeitet, schafft 28 Kubikmeter, damit können wir am Sonntag aus, um unter Tage die Pumpen und die für die Reparaturen nötigen Geräte in Gang zu setzen. Das sind so die kleinen Sonntagsarbeiten bei uns.“ Wir müssen durch eine Mauerflüde kriechen in einen Abbau. Hier steht ein ganz neuer Kompressor, der erst vor wenigen Tagen fertig geworden ist. Es ist das Kunststück der Grube. Mit dem können 70 Kubikmeter Preßluft in der Minute erzeugt werden.

Überall auf dem Wertgelände wird noch gebaut. Überall stehen Gerüste, liegen Balken und Bretter im Stapel. Man sieht förmlich das ständige Wachsen und Vorwärtstreben des Wertes. Rings um den Grubenschacht wurden hübsche Siedlungshäuser gebaut, in denen die Arbeiter nahe am Wert wohnen und in den kleinen Gärten ihren Kohl bauen können. Es ist geradezu unglaublich, was hier in so kurzer Zeit geleistet wurde.

„Hier auf dem Feld, auf dem wir jetzt stehen, wo sich heute Häuser erheben, wo der Förderurm emporragt, da war

noch im Jahre 1935 Duschwert und Gras, totes unbrauchbares Sand“, so berichtet der Betriebsführer. Dann ruft er einen der Arbeiter heran. Der erzählt uns, wie er und seine Kameraden aus den verschiedensten Berufen, in denen sie Jahre durch keine Arbeit fanden, gekommen sind, um hier umzulernen und heute als Bergmänner ihr Brot zu verdienen.

Später erfahren wir vom Kreisleiter, welche entscheidende Rolle diese Stadt bis zur Machtübernahme Adolf Hitlers durchgemacht hat. 1932 waren in ganz Freiberg nur 7 Betriebe in Arbeit, und auch die mußten sich mühsam durchschleppen. Heute sind alle früheren Freiburger Betriebe wieder in Gang und dazu sind zehn neue Fabriken und Betriebe gekommen. Praktisch gibt es überhaupt keine Arbeitslosigkeit mehr. Der Erzbergbau dieses Gebietes, den man schon tot wähnte, ist wieder von neuem aufgelebt. Im Zeichen des Vier-Jahres-Planes werden hier täglich erhebliche Werte an deutschen Rohstoffen gefördert. Die Erfahrungen dieser alten Bergwerkstadt werden im ganzen Reich hoch gewertet. Es ist deshalb nicht weiter verwunderlich, daß heute zu der ältesten deutschen Bergakademie, die in Freiberg ist, noch eine ganze Reihe weiterer Forschungsinstitute für Kohlen- und Erzbergwerkstofffragen gekommen ist.

Der Wandel in einer einstigen kommunistischen Hochburg

Weiter geht unsere Fahrt in das sächsische Industriegebiet. Unterwegs berühren wir den Ort Brand-Erbisdorf, der noch 1932 als eine der rottesten Städte ganz Sachsens galt. Der Ortsgruppenleiter von Brand-Erbisdorf gibt uns ein paar Zahlen, die mehr als langsame Berichte den Wandel dieser Ortschaft zeigen. 1932 waren von 5700 Einwohnern 1400 erwerbslos. Nur 350 Beschäftigte gab es in dem ganzen Ort. Heute sind bei einer Gesamtbevölkerung von 5070 Menschen nur noch 26 Erwerbslose gegenüber 2000 Beschäftigten zu verzeichnen. Interessant sind auch die Zahlen aus den früheren Wahlen der Systemzeit. 1932 wählten von 3600 Wahlberechtigten 1100 kommunistisch. 1400 bekannten sich zur SPD, und der Rest verteilte sich auf die bürgerlichen Parteien und auf die nat.-soz. Wahlliste. Bei der Wahl im Jahre 1936 stimmten 98 Prozent aller Wahlberechtigten für Adolf Hitler. — Ein solcher Wandel ist nur aus der Verfassung, die die Partei in den Jahren, die sie an der Macht ist, vollbracht, zu erklären.

In der Industriestadt Chemnitz

Unser Wagen rollt weiter durch Wälder und über Hügel, durch eine herrliche Landschaft nach Chemnitz. Hier besuchen wir die sächsische Textilmaschinenfabrik, vorm. Hartmann, ein Werk, das bereits über 100 Jahre besteht und das doch eingegangen wäre, wenn nicht im Jahre 1933 Adolf Hitler die Fäden der deutschen Staatsführung in die Hand genommen hätte.

Wir gehen mit dem Betriebsführer dieser Fabrik durch die hellen, sonnigen Büroräume, die überall den Schmuck von Blumen und Blattpflanzen tragen, in das schlichte Direktionsbüro, wo er uns einen Aufsatz gibt von dem nahezu unwahrscheinlichen Aufschwung, den dieses Werk genommen hat. Der Umsatz dieser Fabrik konnte seit dem Jahre 1931, wo er 3,9 Millionen betrug, bis zum Jahre 1937 vervielfacht werden. Allein der Umsatz bei den Baumwollwebmaschinen, der damals 200 000 — RM. betrug, ist um das Fünffache gestiegen. Auf meine Frage, wie eine derartige verblüffende Entwicklung überhaupt möglich gewesen ist, erklärte uns der Direktor zunächst die katastrophale Rückentwicklung der Webereien vor der Machtübernahme.

„Es gab da niemand mehr, der sich noch irgend etwas anschaffen konnte. Als dann der Aufbau in Deutschland begann, wurde jeder bis dahin Arbeitslose, der jetzt Beschäftigung fand, ein Käufer. Er brauchte Arbeitskleidung, die Kleidung und Wäsche, die in den Jahren seiner Erwerbslosigkeit überhaupt nicht ergänzt werden konnte, wurde jetzt von den neu in den Produktionsprozeß eingereihten als erstes in Ordnung gebracht. Die Aufträge an die Baumwollwebereien häuften sich derart, daß diese Fabriken einfach mit ihren alten Maschinen,

die meist durch die lange Stilllegung gelitten hatten, nicht mehr mitkamen. Damals mußten Neueinstellungen in den Webereien vorgenommen werden und unsere Maschinenfabrik hatte Arbeit mehr als je zuvor.“

1930 war unser Wert am Ende, wir mußten uns völlig umstellen. Damals hatten wir ganze 425 Arbeiter. Ende 1933 waren es schon 560. Heute haben wir 2040 und wir schaffen unsere Arbeit kaum. Aber Neueinstellungen sind nicht möglich, da es keine Facharbeiter gibt, die wir einstellen könnten. Ich habe deshalb in unserem Werk eine Lehrwerkstatt eingerichtet, in der wir uns unseren Nachwuchs selbst heranzubilden.“

Als wir dann durch das Wertgelände gehen, erzählt uns der Betriebsführer von eigenartigen Auftragserteilungen, die jetzt gar keine Seltenheit mehr sind, die jedoch früher unvorstellbar gewesen wären.

„Neulich ruft mich eine Weberei aus Westdeutschland an und bestellt 40 Maschinen, die jede einzelne einen Wert von 10 000 — RM. repräsentiert. Also immerhin ein Auftrag von RM. 400 000 —, der uns am Telefon erteilt wurde, so als wenn der Auftraggeber sich ein paar Brötchen bestellt. Das ist eine Entwicklung, wie ich sie selbst niemals für möglich gehalten hätte. Das ist auch nur damit zu erklären, daß die deutsche Industrie und die deutsche Wirtschaft, d. h. also die Männer, die von Berufs wegen vorsichtig und skeptisch sein müssen, ein so festes Vertrauen in die deutsche Staatsführung haben, daß sie sich ohne Bedenken derartige Investitionen erlauben. Ein andermal kam ein Obergeringieur, der irgendwo draußen die Montage einer von uns gelieferten Maschinenserie prüfen wollte, mit einem Auftrag für weitere 20 Maschinen zurück. Das alles wäre noch im Jahre 1932 völlig unmöglich gewesen. Ich hätte mich damals geflüchtet, derartige Aufträge anzunehmen, in der Überzeugung, daß nur ein Berrücker derartig disponieren könnte. Heute sind solche Aufträge gar nicht mehr ungewöhnlich, denn wir leben in einem Deutschland, das einen unvorstellbaren Aufschwung genommen hat und das auf Jahrhunderte hinaus fest begründet ist. Da kann man es sich leisten, so zu disponieren.“

Wieder rollt unser Wagen durch sächsisches Land, über die hügeligen Ausläufer des Erzgebirges. Vor uns im Tal liegt Jämskau unter den rauchigen Dunstschleiern der von zahllosen Schloten in den Abendhimmel geschickten Qualmwolken. Ein Sonntag liegt hinter uns mit Andenken von unerhörter Wucht. Nur zwei Werte von den vielen, die hier Werte schaffen, haben wir gesehen. Nur wenige Arbeiter von den vielen Tausenden, die hier ihrem Erwerb nachgehen, haben wir gesprochen. Aber der Eindruck ist überall der gleiche: Ein schaffendes, pflanzliches, stolzes Volk, in dem ein jeder einzelne weiß und fühlt, wenn dieser unvorstellbare Aufschwung zu danken ist, dem Führer aller Deutschen, Adolf Hitler!

Aus Sachsen

2000 Wiener Ferienkinder in Sachsen herzlich begrüßt

Dresden, 1. April. Nachdem bereits am Mittwoch 500 NSD.-Ferienkinder aus Wien nach Sachsen gekommen waren, die im Kreis Chemnitz und in Zwickau liebevolle Aufnahme fanden, trafen am Donnerstag drei Sonderzüge mit je 500 Kindern aus den ärmsten Bezirken Wiens in schönen Sachsenzug ein. Hier werden die Jungen und Mädchen in Dresden, Bischofswerda, Leipzig, Plauen i. V., Gerlachgrün, Werdau, Zittau, Freiberg, Dippoldiswalde, Riesa und Oschatz sechs frohe, sorglose Wochen erleben. Nach der Saarpfalz, die am Dienstag 1000 Wiener Kinder aufnahm, sind die NSD.-Transportzüge aus der befreiten Ostmark nach Sachsen die ersten, die im bisherigen Reichsgebiet eintrafen. Am 7. April werden weitere 1500 österreichische Ferienkinder nach Sachsen kommen.

Auf dem mit Fahnen und Grün wunderschön geschmückten Dresdner Hauptbahnhof wurde am Donnerstagmittag 600 Kindern aus Wien ein überaus herzliches Willkommen bereitet. Hier hatten sich mit NSD.-Gauamtsleiter Bittner die Vertreter der Partei, des Staates und der Stadt, die Gasteltern und weitere Tausende von Volksgenossen eingefunden. Den ersten Gruß entbot den jungen Gästen Dresdner SS, Jungvolk, BDM und Jungmädel, die mit Fahnen und Wimpeln auf dem Bahnsteig Aufstellung genommen hatten. Jubel und Beifall erfüllten die Riesenhalle, als die zwei Sonderzüge unter den Klängen der Trommeln und Fanfaren des Jungvolks einliefen. Im Nu waren die Berge von bunten Frühlingsblumen verschwunden, und die Blumen schmückten nun die Jungen und Mädchen aus Wien, deren Gesichter vor Freude und Glück nur so strahlten. Die Kinder, die 17 Stunden unterwegs gewesen waren, erhielten in der Bahnhofswirtschaft sofort ein kräftiges, schmackhaftes Mittagessen, das ihnen — wie man sah — großartig mundete. Bevor die Gasteltern „ihren“ Wiener Kuben oder „ihr“ Wiener Mädel in Empfang nahmen, richtete Gauamtsleiter Bittner noch ein-

vorher NIVEA d. h. vor dem Einseilen. Nivea-Creme gibt geschmeidige, gut rasierfähige Haut, die weder spannt noch aufspringt.



Am 10. April: Auf dem Bau der Fahrer!

Der Fahrer beschäftigt eine Baustelle der Reichsautobahn. Arbeit und Brot gab Euch der Fahrer! Dank ihm am 10. April mit einem fremden Land

Vertical text on the left margin including 'ibner!', 'Spezialitäten:', 'Große Lausitz', 'Kirch', 'ch', 'leien', 'Blume.', 'ummen', 'rchstr.', 'April', 'el', 'er', 'ausst.'

ge aus dem Herzen kommende Worte an die Kinder, denen er erlebnisreiche und sonnige Wochen in Sachsen wünschte.

Dresden, 1. April. Zum Wort — die Tat! Anlässlich der Wiedervereinigung Österreichs mit Deutschland stiftete ein Dresdener Betrieb 1000 RM. zur Uniformbeschaffung für die österreichische EA.

Dresden, 1. April. Einbrecher am Werk. In der letzten Zeit wurden in den Nachstunden in Dresden mehrere Einbrüche verübt. So erbeuteten unbekannte Täter im Stadtteil Friedrichstadt aus einem Kontor 115 RM. In einem weiteren Fall wurde bei einem Bäckereimeister in der Lomner Str. eingebrochen, hier hießen die Diebe Genuss- und Lebensmittel mitgehen. Besonders niederträchtig war ein Diebstahl in einem Grundstück auf der Oppellstraße. Zwei Sparbüchsen mit insgesamt 54 RM. wurden hier gestohlen. Die Diebe waren mit Nachschlüssel in die Wohnung eingedrungen.

Dresden, 1. April. Die Handtaschenräuber festgenommen. Die beiden jugendlichen Handtaschenräuber, die, wie gemeldet, in der Dresdener Heide eine Frau angefallen und ihr die Handtasche mit wertvollem Inhalt entziffen hatten, wurden von einem Postgeheimen gefasst und festgenommen. Der eine der Täter ist seiner Mutter in Chemnitz ausgerissen und hat sich leichter in der Dresdener Umgebung herumgetrieben. Er hat den anderen jungen Burchen zu der Straftat verleitet. Nach dem Handtaschenraub — die Täter haben die Tasche angeblich mit samt dem Inhalt weggeworfen — haben die Burchen noch einige Fahrräder gestohlen.

Chemnitz, 1. April. Alkohol am Steuer. Das Landgericht Chemnitz verhandelte gegen den am 24. Mai 1888 geborenen Richard Sühngut wegen berufsunfähiger Führung und berufsunfähiger Körperverletzung. Sühngut hatte am 24. Januar zwei Ehepaare zu einem Hochzeitsfest nach Burgstädt in seinem Privatkraftwagen gefahren. Dort hatte er sich selbst mit etwa acht Glas Bier an der Zecherei betrunken und war dann auf der Rückfahrt nach Chemnitz, unter dem Einfluss des Alkohols, in Mitchemnitz in einer Kurve gegen einen Baum gefahren. Hierbei hatte ein Fahrgast einen Schädelbruch erlitten, an dessen Folgen er verstarb. Sühngut wurde zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt.

Rochitz, 1. April. Drei Personen dem sicheren Tode entronnen. Ein Hilmendorfer Händler streifte auf der Fahrt nach Böhren mit seinem Kraftwagen einen Baum, fuhr aber mit dem Wagen noch eine Strecke weiter und verlor dann die Gewalt über das Steuer. Der Wagen fuhr eine Böschung und eine abfallende Wiese hinunter und stürzte dann in die Mulde. Durch die steile Abfahrt grub sich der Motor in den

Fußlauf ein; der Wagen stand bis zum Wagenboden im Wasser. Nur mit größter Kraftanstrengung konnten die drei männlichen Insassen nach dem Unglück die Läden öffnen, was ihnen glücklicherweise gelang. Der Besitzer des Wagens hatte die beiden anderen Insassen aus Gefügigkeit mitgenommen.

Die große Krise erkennen, Erkenne, was Großes gescheht! Wüßst du etwas vom Schwachen du treuen, Stimme als Deutscher mit „Ja“ Prof. Dr.-Ing. a. d. J. I. Koch, Betriebsführer der Koch & Störzel AG., Dresden

Die reiselustigen Sachsen

Im Reich sagt man uns Sachsen nach, daß wir von allen deutschen Volkstämmen am meisten und ausgedehntesten reisen, wandern und uns die schöne Welt ansehen. Worin liegt wohl diese Reise- und Wanderlust begründet? Nun, von Sagen aus sehen wir die Schönheit unseres engeren Heimat von uns ausgedreht, schon im Sommer und im Winter, schon zu jeder Jahreszeit; diese schönen Weiten laden zum Wandern, und unsere Jugend fängt früh damit an. In der sogenannten Vortriebszeit, als noch die Freizügigkeit des Reichs stand, konnten es sich die Besserverhältnisse eher leisten, ins Reich und ins Ausland zu reisen. Damals gab es ja noch keine RSG. „Kraft durch Freude“, die jedem von uns es ermöglicht, seinen Urlaub ohne große, meist zwölfwöchentliche (sogenannte Sparsparen zur Erfüllung der eigenen Erholungsbedürfnisse zu verbringen. Heute sieht es darin ganz anders aus dank der Förderung der Bewegung für den deutschen schaffenden Menschen. Im vergangenen Jahr konnten 170 000 Volksgenossen aus unserem Reich und nach einer, für die meisten zum erstmaligen Seesahrt durch Nord- und Ostsee die Schönheiten des Nordlandes in sich aufnehmen. Ueber eine halbe Million (500 000) schaffender Reichsinsassen wurde in zahlreichen Wochenend- und Naturfahrten durch unseren schönen Heimatgau geführt. Re-

hen der Möglichkeit, den schaffenden Menschen in Sachsen, die dazu beitragen, unsere Wirtschaft wieder in Schwung zu bringen, den wohlverdienten Erholungsurlaub zu geben, werden durch diese Urlaubsfahrten besonders die heimatischen Gebiete erreicht, die noch nicht vollkommen aus ihrer wirtschaftlichen Schwierigen Lage herausgebracht werden konnten. Aber auch heute muß es so weitergehen, bis das Ziel erreicht worden ist. In unbestimmten Dingen sehen wir ja, daß es ausdient, und in Zukunft werden sich die Zahlen der RSG-Reiseurlauber in einer beträchtlichen Weise steigern, daß sich die Welt über die lokale Betätigung des deutschen Arbeiters immer mehr den Kopf zerbrechen wird. 1922 stellten sich das Arbeitseinkommen der in der Invaliden- und Angestelltenversicherung stehenden sächsischen Volksgenossen auf rund 900 Millionen RM., 1927 dagegen auf 2,687 Milliarden RM., also um 1,707 Milliarden höher! Die Ursache dazu liegt in der Dauerbeschäftigung und dem fast völligen Verschwinden der Kurzarbeit, der laienhaften Vorkriegszeit in vielen Wirtschaftszweigen und Berufen und in den dadurch gewährten Gehaltsaufschlägen. So steigerte sich der Anteil der Versicherten in den Lohnklassen der Invalidenversicherung über 30 RM. in der Woche von 27,7 auf 33,1 v. H. Diese lokale Besserstellung werden wir uns in keiner Weise beeinträchtigen lassen und darum Vorbehalte treffen, daß der Führer durch unser Ja bei der Welt alle die Maßnahmen einleiten kann, die unser Leben noch mehr verbessern und wir hoffnungsvoll und sorgenlos in die Zukunft sehen können.

Neues aus aller Welt

— **Mordanschlag an einer Frau.** In Röhlich (Böhmen) wurde der Arbeiter Hofsch im letzten Augenblick von einem Mord an der Grotte eines Wälders abgehalten. Durch einen Vorwand hatte sich Hofsch Zugang in die Wohnung der Frau verschafft, die er seit einiger Zeit mit Liebeswerbungen verfolgte. Plötzlich überfiel er die sich heftig zur Wehr legenden Frau, eine Mutter von drei Kindern. Als auf die Hilfe der Ueberwachten Rücksicht herbeizuliefen, konnten diese gerade noch dem Angreifer das Messer aus der Hand schlagen, mit dem er sein Opfer erschlagen wollte. Der Täter konnte verhaftet werden.

— **Die Mutter aus Hatzler verhaftet.** Frau Nürnberg wird berichtet: Am 9. März wurde die 72jährige Laubstamme und fast erblindete Margarete Kaus in den Bolognerhänden in ihrer Wohnung, Weidenstraße 8, mit Gas vergiftet, tot aufgefunden. Bei der polizeilichen Untersuchung deuteten ver-

Gardinen-Erker
Indanthren
Dresden-A. 1. Ferdinandstr. 3 / Fernruf 2100, 10121
Ausstellungsort: Sächsische Gardinen

Möchtest du beim Sterben vor der Entdeckung bewahrt bleiben, daß du nicht gelebt hast!

Farm in Südwest
Kaufbruch verboten!

Freilich Grete war sogar etwas neidisch, denn ihre drei Schwestern hatten richtige Brautkleider und die Bräutigams trugen sogar schwarze Anzüge. Darum war sie aber doch glücklich und dachte, während sie sich an den Peter schmiegte: Dafür gibt es bei mir in ein paar Monaten Kindhaue.

Witten zwischen seinen vier bräutlichen Töchtern aber sah der Glücksfinder und freute sich, daß er sich selbst noch so jung fühlte und daß er keine grauen Haare hatte. Die würde er auch niemals bekommen, denn sein jugendlicher Schädel war wohl und glatt wie eine Billardkugel.

Was waren das für schöne Tage hier in Karibib. Gewiß, es war noch ein ganz kleiner Siedling von einer Stadt, aber aus der Umgegend waren viele Farmer gekommen. Alles Leute, die mit den Röhlers und mit den Gründungs in Ohimbände und den Hilmanns in Ohimbara und den Kollmorgens aus Ostpreußen, andere vom Rhein, aus Süddeutschland oder aus Pommern. Aber jetzt waren sie alle ja nichts als Deutsche und alle nichts als eine einzige große Familie.

Und wenn sich über alledem nicht der Sternhimmel des Südens gemöhlt hätte und wenn nicht über ihnen sich die beiden für Karibib charakteristischen Berge, die die seltsamen Namen: der „Sargbeutel“ und der „Jungfernpis“ führten, herabgeschaut hätten, würde man geglaubt haben, mitten in Deutschland zu sein.

Als sie dann aber wieder müde und doch zufrieden im Ochsenwagen saßen, den Wenzel Schollmann kutschierte, drückte Peter die etwas abgepannte Grete an sich.

„Seht wollen wir für unseren Sohn ein richtiges Stück deutscher Heimat aufbauen.“

Grete schmiegte sich an ihn und sagte nichts. Warum sollte sie ihm verraten, daß sie innerlich doch überzeugt war, daß der Sohn eine Tochter werden würde?

Siebtentes Kapitel

Wenn eine Frau und ihr Mann verschiedener Ansicht sind, ist es selbstverständlich, daß in einer guten Ehe immer die Frau recht behält. So war's auch bei Peter Wert. Als das große Ereignis eintrat und in der Farm Urbungama zum ersten Male ein Kinderstimmchen zu hören begann, war's natürlich, wie Grete vorausgesehen hatte, ein Mädchen. Peter aber hatte so viel Angst ausgestanden um seine Frau und war so glücklich, daß er nun Vater geworden, daß er sich augenblicklich damit zufrieden erklärte. Als Grete ihn etwas ängstlich ansah, sagte er gutmütig: „Wach so gut! Das nächstemal wird's ein Junge.“

Es hatten sich damals recht mit den Röhlers in Dwikenga angefreundet und Frau Röhler selbst hatte als weise Frau bei der Entbindung Hilfe geleistet, und weil Röhlers und Werts eigentlich die einzigen Katholiken in der Gegend waren und Frau Röhler auch gleich den Vater Benediktus aus Ulatos, der in Karibib alle Monate einmal Gottesdienst hielt, zur Laufe mitgebracht hatte, war es selbstverständlich, daß Frau Röhler Patin wurde und das Mädchen ihren Namen Anita erhielt. Das war nun wieder Peter nicht ganz recht, weil das ihn an die Anna in der Farm Ogawaba erinnerte; aber er fand einen Ausweg, und das kleine zappelnde Wesen wurde einfach „Neh“ genannt und so sollte sie ihr Leben lang heißen, auch als sie später ein großes Mädchen und ihres Vaters beste Freundin geworden war.

Es schien wirklich, als sollte die Invasion der Glücksfinder den ganzen Bande zum Segen gereichen, denn die nächsten Jahre waren fruchtbar und regenreich.

Frau Grete tat, was sie konnte, und als es wieder soweit war, lag ein kleiner Konrad im Säuglingsbettochen, und dem folgte schnell und pünktlich ein kleiner Gustav.

Der Glücksfinderwater frohkte. Er war nun zu einem tüchtigen Fuhrmann geworden, der es vergnügt so einrichtete, daß er bald bei der einen, bald bei der anderen Tochter mal vorprechen konnte, und überall gab es kleine Entlohnungen, die sich über den Opapa freuten.

Freilich ging so gut war's mit dem Wagen nicht mehr. Jetzt gab es häufiger in das Innere zu fahren; der Trock nach Swatopmund lohnte nicht, denn jetzt hatte Karibib schon eine Eisenbahn. Allerdings ein merkwürdiges Bahneisen. Schmalspurig wie eine Feldbahn, mit prustenden Dampfkesselmaschinen und offenen Loren, in denen die Passagiere sitzen mußten, so gut es ging. Wenn es aber die Berge hinaufging, mußte das Ägzel läutlich in zwei Teile zerlegt und jeder für sich hinaufgeschleppt werden. Aber — es war eine Dahn!

Dann kam mitten in den Kuffleg der jungen Farm Urbungama und in den künftigen Regenfrühling des Jahres 1904 ganz unerwartet die Katastrophe.

Die Hereros wurden wieder unabhängig. Die wenigen Truppen, die im Lande waren, wurden im Süden gebraucht. Eines Morgens, als der alte Schollmann zum Glück auch gerade mit dem Wagen zu Hause war, kamen reisende Boten.

„Die Hereros ziehen in großen Scharen heran! Die Farm Ogawaba ist völlig zerstört und die Farmer ermordet! Oberleutnant Rühn, der Distriktschef von Karibib, ruft alle Männer zu den Waffen.“

Wie eine Bombe schlug's in die friedliche Farm ein, in der jetzt auch die Wive und die Trine zu starken, achtzehn- und sechzehnjährigen Mädels geworden waren.

Nach war hier alles ruhig. Der Peter überlegte.

„Ich reite sofort nach Karibib. Ich bin alter Soldat und muß helfen. Vater Schollmann, wenn's hier irgendeine Brenzlig wird, paß' die Frauen in den Wagen und mach', daß du mir nachkommst.“

Noch immer nichts Böses für die Seinen fürchtend, ritt Peter davon. Unstimm! Seine Hereros! Die er immer so gut beha-delt hatte. War sicher wieder nur blinder Wahn! Was die Reiter da gesagt hatten, brauchte nicht wahr zu sein. Damals war's auch nur ein einzelner Raubakt in Ohimbara.

Als er in später Nacht Karibib erreichte, wurde ihm statt zumute. Allerdings war vor ein paar Stunden in höchster Not Oberleutnant von Zilow mit sechzig Mann mit der Bahn angekommen.

Aufgestört vor Angst kam ihm Rete entgegen, als er in das Hotel trat, und hatte ihr Ängstest auf ihren Armen. Es sah aus, als ob sie eben abreißen wollte. Gustav Röhler war dabei, einen Wagen mit seiner besten Habe zu beladen.

Rete schrie: „Hast du alle gleich mitgebracht?“

„Steh's denn so schlamm?“

„Sind Hereros zwischen Omaruru und hier sind schon vermisst. Alles wird ermordet! Die Frauen sollen nach heute mit der Bahn nach Swatopmund. Herrgott im Himmel, was wird aus Mutter und den Schwestern!“

Das ging Peter verflucht an die Kieren. Er wandte das Pferd.

„Wo ist hier der Kommandant?“

„Oberleutnant von Zilow besetzt den Bahnhof.“

„Deibel, ich es hier aus. Ochsenkarren waren zusammengepackt. Aus Sandfäden, Fässern und Kisten mit allem möglichen darin wurden beim nächtlichen Badelschein Vertrieben errichtet. Mitten unter seinen Deulen und den in der Eile zu Soldaten gewordenen Farmern stand der Oberleutnant.“

Peter drängte sich zu ihm und stand stramm.

„Gefreiter Peter Wert, zur Zeit Besitzer der Farm Urbungama.“

„Gut so, jeden Mann können wir brauchen. Werden Sie sich beim Kapitänleutnant Ogog.“

Peter war freudlos.

„Eine Frage: Ist die Farm Urbungama gefahdet?“

„Kann vielleicht in diesem Augenblick schon brennen. Ist doch hoffentlich kein Welker mehr da?“

„Meine Frau, meine Kinder und meine Verwandten!“

„Warum haben Sie nicht alle mitgebracht? Ist doch Befehl ergangen.“

„Niemand zu uns gekommen. Bitte um Erlaubnis, sofort zurückzukehren zu können. Sowie ich die Weinen in Sicherheit habe, stelle ich mich zur Verfügung!“

„Einen Augenblick. Sergeant Dietrich!“

„Zu Befehl, Herr Oberleutnant!“

„Sie wollen ja auf Petrowille reiten, um zu sehen, was auf der Straße nach Omaruru geschieht. Nehmen Sie den Mann da mit. Ist gebieter Soldat, Gefreiter und der Weg kundig. Besuchen Sie auch die Farm Urbungama. Sorgen Sie, daß die Frauen so schnell als möglich nach Karibib kommen!“

Wahst war dem Peter, als er mitten in der Nacht auf frischem Rücken auf dem Rücken der Pferde wieder den Weg zurücksprang. Noch nie in seinem ganzen Leben hatte er Angst gehabt, aber jetzt war ein Zittern in seinen Gliedern, als hätte er Schüttelfrost. Nicht um sich selbst. Unstimm! Aber — Grete — die Kinder! Er hätte sich selbst schlagen mögen, daß er so voller Vertrauen gewesen.

Schnächst ging alles gut. Sie hielten die Gewehre schußbereit in den Händen. Ochsenwagen kamen vorüber, deren Tiere so schnell vorwärts tappten, wie sie nur konnten.

Immer wieder gab es einen flüchtigen Jurr.

„Obstmann ist zerföhrt. Was aus den Weihen geworden, weiß niemand. Die Männer sind fortgeschleppt, die Frauen verschunden.“

Dietrich wollte sein Gewehr ab, in demselben Augenblick schrie Peter laut auf und wäre beinahe vom Pferde gefallen. Sein rechter Arm hing schlaff herunter.

Jetzt waren sie auf dem Hügel und unten lag Urbungama. Peter war vorn auf dem Halbe seines Tieres zusammengefunten und kämpfte mit der Ohnmacht. Das Blut rann aus seinem Kermel herous. Sergeant Dietrich hatte die Ägzel des Pferdes ergriffen. Hier gab es kein Halten und Verbinden. Wer konnte wissen, ob nicht Hunderte der schwarzen Teufel in den Gölischen saßen.

Während der Stunden, in denen Peter von der Farm fort war, blieb schnächst alles ruhig. Die Frauen hatten durchaus keine Angst und glaubten, wie Peter, an übertriebene Gerüchte.

Ihre Hereros waren ruhig wie immer an ihrer Arbeit. Gegen Mittag kam dann der alte Zacharias und war ganz außer Atem. Er lief zu Wenzel.

„Wassa! Ochsenwagen entspannen! Fortfahren! Sie kommen!“ Wenzel Harris sah an.

„Seht nicht! In der Nacht fahren! Seht gefährlich. Hereros in der Nähe. Wenn kommen, nicht sagen, daß Zacharias gewarnt hat.“

„Seht fuhr allen der Schreck in die Glieder. Die Kinder erföhren vorläufig nichts. Zacharias hatte noch gerufen: „Zacharias wird aufpassen. Wird sagen, wenn kommen.“

Es war merkwürdig ruhig. Allerdings sahen sie, daß die angefallenen Hereros verschunden. Es geschah aber durchaus nichts Feindliches, und während Wenzel in aller Eile vergebendes am Wagen ausbesserte, bis besten jungen Zugochsen heranzohle, waren Frau Schollmann und Grete langsam gefahrt. Glaubten wohl noch nicht an das Schlimme, waren aber dabei, das Wertvolle von der Habe in den Wagen zu verflauen.

Während kam Zacharias. Diesmal hatte er sich ganz heimlich herangekrochen und stand plötzlich vor Grete.

„Diese Nacht geht es nicht. Die Straße nach Karibib ist von Hereros besetzt. Warten bis morgen. Ist möglich, daß sie hier nicht vorbeikommen. Wollen nach Karibib. Wenn kommen, Wassa verschlehen. Männer werden ermordet.“

[Fortsetzung folgt.]

...spätere Klänge darauf hin, daß die Frau nicht freiwillig aus dem Leben geschieden war. Die wegen Raubüberfalles festgenommene 34 Jahre alte Tochter der Toten, die verheiratete Kunigunde Krüger, die die Wohnung mit der Mutter teilte, hat nun im Untersuchungsgefängnis unter der Haft des Beweismaterials zugegeben, die Mutter mit Gas vergiftet zu haben. Als Grund für die Tat gibt Kunigunde Krüger, die vor ihrer Verheiratung stand, an, daß sie Geld benötigt habe. Als Mörderin ihrer Mutter habe sie dieses durch den Verkauf von Schmuckstücken erzielen wollen.

— Zwei Landräuber in einer Höhle verhaftet. In einer Felsenhöhle bei Jungbunzlau geriet ein Streifler in Brand. Nachdem man das Feuer gelöscht hatte, wurden an der Wandhöhle die Leichen zweier Banditen geborgen, die sich gegenseitig tödlich herangestochen und abends in völliger Trunkenheit in der Höhle niedergelassen hatten. Wahrscheinlich hat das Lagerfeuer durch eine brennende Zigarette Feuer gefangen und den Tod der beiden Banditen verursacht.

— Schwere Gasexplosion drückt Hauswand ein. In einem Hause an der Müller-Straße in Oschatz ereignete sich eine

schwere Gasexplosion, durch die nicht nur die Türen und Fenster des Hauses, sondern auch eine Hauswand eingedrückt wurde. Zum Glück waren im Augenblick der Explosion keine Personen im Hause anwesend. Im Anschluß an die Explosion entstand noch ein Brand, der aber von der Feuerwehr schnell gelöscht werden konnte. Die Explosion scheint dadurch entstanden zu sein, daß der Schlauch der Gasleitung abgerissen ist und das austretende Gas sich an glimmenden Kohlenresten entzündet hat.

— Raubüberfall auf die Stationskasse. In einer der letzten Nächte überfielen noch nicht ermittelte Banditen die Stationskasse eines kleinen Bahnhofes bei Bowitz (Polen). Am Sonntag früh wurde der Stationsvorsteher in seinem Dienstraum erschossen und getötet, während die Kasse mit einem geringen Geldbetrag verschwand war. Wie die bisherigen Ermittlungen vermuten lassen, ist auf den Beamten durchs Fenster geschossen worden. Erst dann drangen die Banditen in das Dienstgebäude ein und raubten die Kasse. U. a. wurde auch ein Fahrrad gestohlen, das Privatigentum des erschossenen Eisenbahnbeamten war.

Sachsens wirtschaftliche Aufbauarbeit

Im Hinblick an den Kaffee in der gestrigen Ausgabe veröffentlichten wir nachstehend weiteres Tatsachenmaterial über den regenreichen Aufbau in der Wirtschaft Sachsens:

Neue Werkstoffe entstehen im Sachsen
An dem zweiten Vierjahresplan ist Sachsen in hervorragendem Umfang eingeschaltet. Ein aufmerksames Auge wurde der Weiterentwicklung des Erzbergbaus geschenkt. Zur Zeit stehen bereits wieder 14 schließliche Erzbergwerke in Betrieb. Drei dieser Gruben haben nach einer völligen Neuaufstellung und einem Ausbau ihre Förderung an Zinn, Wolfram- und Bismut-Nachbau wieder aufgenommen. Zwei weitere Zinn-Wolframgruben wurden kürzlich in Betrieb genommen. Nicht Gruben, die hauptsächlich auf Zinn-Wolframergänze bauen, stehen im Aufschwung. Der Neuaufbau einer großen, feinerzsetzigen abgerüsteten Blei-Grube nördlich Freibergs ist beendet, die Erzeugung ist bereits im Gang. Die Aluminiumproduktion wird voraussichtlich bei dem ausgedehnten Looportommen nördlich von Saargau gleichfalls durch ein größeres Projekt in Angriff genommen.

47 000 kg. jährliche Zellwolle
Die Zellwollerzeugung ist in den Zellwollwerken in Plauen und Olzschau im kräftigen Ausbau begriffen. Das Plauer Werk erzielt zur Zeit eine Tagesproduktion von 20 000 und das von Olzschau eine solche von 17 000 kg. Auf dem Gebiet der Kupfererzeugung sind bedeutende Erweiterungspläne in Bearbeitung, die in nicht allzu ferner Zeit verwirklicht werden dürften. Weitergehende Maßnahmen hat die sächsische Landesregierung für die Aufnahme der Seidenherzeugung getroffen.

Fünf Millionen Maulbeerfrüchte
Zur Schaffung einer Futtergrundlage als Voraussetzung für die Seidenraupenzucht sind innerhalb des Sachsenlandes rund fünf Millionen Maulbeerfrüchte angepflanzt worden, das sind 50 % des Gesamtbedarfes aller in Deutschland zur Zeit angepflanzten Maulbeerfrüchte überhaupt. In Plauen i. V. wird zur Zeit eine Seidenzuchtstätte errichtet, die die Seidenraupenzucht aus Seidenraupen und Gesehen vorarbeiten wird. Die Zucht von Seidenraupen selbst ist in Sachsen schon jetzt bereits in so erheblichem Umfang aufgenommen, daß für diese Seidenzuchtstätte die Rohstoffgrundlage gesichert ist.

Auf dem Gebiet der Treibstoffversorgung
sind gleichfalls erhebliche Anstrengungen gemacht worden. Neue Braunkohle- und Steinkohlenschwefelanlagen sind in Betrieb genommen worden.

Der Wohnungsbau ist zu neuer Blüte gekommen
Die Bauwirtschaft ist zu neuem Leben erwacht. Während 1932 in Sachsen nur 924 Wohnungen durch Neubau erstellt wurden, betrug der Wohnungsbau 1934 bereits 18 500, 1935 bereits 20 500. Seit diesem Zeitpunkt ist er in ständiger Weiterentwicklung begriffen. Neben 1937 konnte mit Hilfe von Reichs- und Landesmitteln sowie durch Reichs- und Staatsbürgschaften für zweite Hypotheken die Erstellung von rund 16 000 Kleinwohnungen gefördert werden. In dieser Gesamtzahl sind enthalten etwa 1800 Kleinwohlfamilien und rund 7000 Wohnwohnungen für minderbemittelte Volksgenossen. Drei neue Förderungsmaßnahmen sind eingeleitet worden, die wiederum den Bau von Tausenden von Wohnungen sicherstellen.

216 Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen 1937
1937 wurden erneut 216 Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen mit 906 283 Tagewerten und Beschäftigten von 12,88 Millionen RM. durchgeführt, wozu Beihilfen aus Spendermitteln der Reichsanstalt in Höhe von 7,8 Millionen und Beihilfen aus Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen des sächsischen Staatshaushaltes von über zwei Millionen RM. bewilligt wurden.

Unsere Sorge für die Bergarbeiter
Große Aufmerksamkeit hat der Gauleiter der sozialen Betreuung der Arbeiterklasse geschenkt. Ueber den Bau von billigen Volkswohnungen und Bergarbeiterwohnungen hinaus schuf er das einzige Bergarbeiter-Wohnheim in Hartenstein. Gesundheitsmaßnahmen wurden auch für das Wohl der Heimarbeiterschaft getroffen, nicht nur, daß für diese Volksgenossen die Wohn- und Urlaubsoverhältnisse auf eine höhere Grundstufe gestellt wurden, darüber hinaus sind durch RbV, RbF- und Erhaltungsmöglichkeiten geschaffen, die in der ganzen Welt unerreicht dastehen.

Der Gau mähmamer Kleinarbeit
Diese gebührenden Ausführungen — insbesondere unter jugendigen Jüngern — vermitteln schließlich einen kleinen Auschnitt aus dem gemäßigten Produktionschaffen, das seit der Machtübernahme durch unerhörte Anstrengungen erreicht worden ist. Sachsen ist das typische Land der Mittel- und Kleinindustrien. Deshalb ist die ungeheure Kleinarbeit, die auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens hier geschaffen wurde, so mannigfaltiger Natur, daß sie in Einzelheiten gar nicht wiedergegeben werden kann. Das gilt u. a. auch für die Erziehung, für die Bemühungen um die Facharbeiterfrage, für die Heranbildung eines leistungsfähigen Nachwuchses und vieles andere mehr.

Wir Sachsen dürfen stolz sein
Diese Jahre Kleinarbeit ließ aber erst jene gewaltigen Erfolge entstehen; die der sächsische Gau im gesamten Bestehungschaffen des deutschen Volkes heute erreicht hat. Wenn heute durch die sächsische Wirtschaft den Volksgenossen, die jahrelang geduldet haben, wieder Arbeit und Brot verschafft wurde, so ist das ein sichtbares Zeichen dafür, daß gerade durch die mühevollen Kleinproduktionsleistung jene Energie erzielt worden sind, auf die auch der Sachsengau und jeder sächsische Volksgenosse mit Recht stolz sein können.

Sachsen weist keine Monumentalbauten auf wie andere Gauen, die über großartige neue Rohstoffanlagen auf die Schwerindustrie verfügen. Aber für die Erzeugungsgrundlagen der sächsischen Wirtschaft sind Arbeitsstätten entstanden und entstehen noch, die für die sächsische Wirtschaft als Rohstoffwerte von ausschlaggebender Wichtigkeit sind.

Wir erinnern u. a. nur an das erste Strangwerk auf Braunkohlengrundlage, das Anfang 1937 in Betrieb genommen wurde, und an die große Fabrik zur Erzeugung von Zucker und Futtermittel aus Holz, die im Entstehen begriffen ist.

Nicht zuletzt muß erwähnt werden, daß die Vorarbeiten für das große Eisenwerk bei Pirna so weit gediehen sind, daß die Arbeiten in Kürze begonnen werden. Das sächsische Wirtschaftsland, das auch in einem geliebten Export seiner Erzeugnisse findet, dadurch dem Reiche namhafte Deviseneinnünge zuführt, steht wieder auf hoher Stufe und gibt Ausdruck einer über fünfjährigen planvollen und mühsamen Aufbauarbeit, die alle Volksgenossen zu Dank verpflichtet. Diesen Dank dem Führer am 10. April zu erstatten, ist Ehrenpflicht aller schaffenden Deutschen.

Keiner wird vergessen! Das größte soziale Hilfswerk der ganzen Welt

Es war eine der stolzeften Taten des Nationalsozialismus, als im Herbst 1933 zum erstenmal zur Winterhilfe aufgerufen wurde. Säng ist heute das Winterhilfswerk durch seine zu einer Dauereinrichtung für alle Zeiten gemacht worden. Säng hat das Ausland diese Großtat sozialer Nächstenliebe zu übernehmen und nachzuahmen versucht. Jahr für Jahr tritt im Reich Adolf Hitlers eine soziale Friedensarmee an. In den langen, schweren Wintermonaten gehen Monat für Monat etwa

1 1/2 Millionen Helfer
freiwillig aus Werk, bittere Not zu lindern, Hunger zu stillen, Freude und Hoffnung auch den Ärmsten zu geben. Nicht einer wird vergessen. Dem deutschen Winterhilfswerk wurde in den alten Grenzen des Reiches bisher jährlich

13 Millionen geholfen
Die Spenden, die Sammlungen auf den Straßen, die Erträge des Einlopes, der jeden vierten Sonntag zu gemeinsamer Hilfe eint, sie alle haben in den ersten fünf Jahren des Dritten Reiches so große Erträge gebracht, daß wirkliche Hilfe damit gestiftet werden konnte. Die Summen zeigen auch, daß der Appell an die Hilfsbereitschaft vom deutschen Volk verstanden wurde. Von Jahr zu Jahr stiegen die Erträge. Es wurden aufgebracht

1933/34 über 350 Millionen
1934/35 über 360 Millionen
1935/36 über 37 Millionen
1936/37 über 408 Millionen
1937/38 ca. 410 Mill. RM
Zwei Milliarden

sind also an Werken aller Art in den fünf Jahren zusammengetragen worden!

Dies soziale Hilfswerk ist beispiellos in der Welt. Die letzten Länder können sich eines solchen Opferwillens nicht rühmen. Auch in Deutschland war früher diese Hilfsbereitschaft unbekannt. Das Weimarer System brachte während seines ganzen Bestehens, in vierzehn Jahren, nicht den fünften Teil dieser Summe auf.

In diesem Jahr wird das Winterhilfswerk des deutschen Volkes später als sonst, erst am 10. April, sein Ende finden, da es gilt, die besondere Not unserer Brüder in Oesterreich zu lindern. Mit der letzten Spende für das W.H.W. wird das deutsche Volk zugleich sein Ja am 10. April sagen.

Reiseverkehr mit Oesterreich Weitgehende Erleichterung schon bei der Uebergangsregelung

Im Vollzug der Wiedervereinigung des Bundes Oesterreich mit dem Deutschen Reich hat der Reichswirtschaftsminister im Einvernehmen mit dem Präsidenten des Reichsausschusses für Fremdenverkehr die wesentlichen Beschränkungen für den Reiseverkehr zwischen dem Bunde Oesterreich und dem übrigen Reich mit sofortiger Wirkung weitgehend aufgehoben. Im Interesse einer reibungslosen Uebergangsregelung in einen völlig freien Reiseverkehr ist zunächst eine Uebergangsregelung getroffen worden, die sobald als möglich von einer völligen Aufhebung der wesentlichen Beschränkungen abgelöst werden soll.

Die Uebergangsregelung sieht u. a. folgendes vor: Personen, die ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt im bisherigen Reichsgebiet haben, dürfen Reichsmarknoten und deutsche Scheidemünzen bis zum Betrag von 300 RM. je Person und Kalendermonat (Freibetrag) ohne Genehmigung nach dem Bunde Oesterreich mitnehmen. Voraussetzung ist, daß der mitgenommene Betrag vom dem Zollbeamten in den Reisepaß eingetragen wird. Der Freibetrag kann auch in Teilbeträgen mitgenommen werden. Ueber den Freibetrag hinaus können W.R.M.-Hotelgutscheine sowie W.R.M.-Gutscheine für Gesellschaften und Pauschalreisen bis zu einem weiteren Betrag von 200 RM. erworben und ohne Genehmigung nach dem Bunde Oesterreich verbracht werden. In dringenden Fällen erteilen die Deutschen Genehmigungen zur Witznahme höherer Beträge. Für den kleinen Grenzverkehr ist die Witznahme eines Betrages bis zu 20 RM. bei jedemmaligem Grenzübertritt zugelassen. Die polizeilichen Vorschriften bleiben unberührt.

Als der Simerl sterben wollt' Ein Tiroler Geschichtchen von E. Trost

Ganz am Ende des kleinen Bergdorfes Hohenleiten lag das nette, gut gebaute Molergerüt. Ullische Röhre standen im Stall, viele Hennen scharrten herum, ein großer Obstgarten und gute Acker gehörten zum Haus. Alles wäre in schönster Ordnung gewesen: Nur: Der Molergerüt, der ehram, aber schon etwas angegriffene Jüngling Simon hinterbühler, hatte das Püder nicht ermden. Zwar war der Moler-Simerl ein braver Kerl, arbeitsam, nüchtern und gutmütig, aber eben von Kindheit an dumm, geradezu polstermäßig dumm. Solange ihn seine Mutter, die alte Molerin, tüchtig „unter der Fuchel“ hielt, ging's noch. Aber eines Tages trug man die Alte auf den Kirchhof, und nun war es um das Molergerüt und um den Simerl Abel bestellt.

Die Räherin Trina bewohnte ein kleines Stübchen in einem Bauernhof im Dorf. So oft sie von ihrer Arbeit aufschaute, sah sie das Molergerüt drüben am Wiesengang liegen und fand sich selbst, daß es mit dem Simerl und dem Simerl nicht länger so weitergehen könne. Deshalb zog sie an einem Sonntagmorgen ihr bestes Feiertagsgewand an, band die schöne, grüne Schürze vor und stieg zum Molergerüt hinauf. Der Simerl hochte auf der Hausbank, die Trina pflanzte sich breit vor ihm auf und sagte:

„Simerl, du bist a Depp — dös weißt' sowieso! Du kannst auf dein' Gült net alleinig wirtschaften, das geht einmal net! Alles verkommt und verflammt, seit dei' Mutter g'storben ist! Denn du weißt dir selber net 'g' heissen! Aber i kann gut haufen und Verkauf hab' i auch g'nug, daß er noch für dich mit ausreicht! Darum mußt du mit jetzt betreten, Simerl, verheißt'! Und jetzt gehst sofort mit mir zum Pfarrer un bestellst' 'g' Aufgebod!'“

Der Simerl schaute die so unerhofft aufgelauchte Zukünftige sehr bedenklich von der Seite an, sauzte schwer und meinte endlich ergeben: „Da, mei — — recht halt' scho, Trinal! Und wannst moanst, dann geh'n mir halt' jetzt mitanand' zum Pfarrer — —“

So wurde die Trina Molergerütin, und der Simerl fuhr nicht schlecht dabei. In kurzer Zeit blühte und blühte das Gült!

wieder so lauter wie unter dem Reglement der alten Molerin. Die Trina hielt ihren Simerl tüchtig zur Arbeit an, versorgte ihn aber dafür auch selbstig aufs beste. Da sowohl sie wie der Simerl bereits im „übertragenern Alter“ standen und Kinder, die etwa die Dummheit des Simerl hätten erben können, nicht mehr zu erwarten waren, lebten die beiden recht auskömmlich und einträchtig miteinander. Hier und da gab's freilich auch häusliche Gemüter. Der Simerl mochte rasch einmal etwas verkehrt, er war halt gar zu dumm und die Trina ein sehr empfindliches und nicht allzu geduldiges Frauensimmer. Aber der Simerl war so was gewöhnt. Seine Mutter hatte bei ihren Strapaziden sogar meistens den Besenstiel mitreden lassen. Der ganze Stolz der Trina waren ihre schönen, biden, schneeweißen Hennen, die so gut legten, daß die Molergerütin jede Woche mit einem wohlgefüllten Eierkorb zum Markt in das nächste Bezirksstädtchen wandern konnte. Doch der Fuchs im Bergwald hatte hungrige Jungs in seinem Bau. Er strich eifrig um das Molergerüt herum. Eines Abends ließ der Simerl richtig den Hühnerschlupf offen stehen, und der rote Räuber holte sich drei der besten Begghennen aus dem Stall. Da wurde die Trina fuchsteufelswild. Beinahe hätte der Simerl doch wieder mit dem Besenstiel Bekanntschaft machen müssen!

Am anderen Tag war Markttag. Die Trina packte schon in aller Frühe ihren großen Rükentorb voll Eier, Butter und Obst und gab ihrem Simerl strenge Verhaltensvorschriften: Er solle ja auf Haus und Hof gut aufpassen, dafür sorgen, daß die Hühner nicht in den Gemüsegarten kämen und die Bruthenne mit den zwölf Küken nicht aus dem eingezäunten Hof herauslassen, damit sie der Fuchs nicht erwische. Da die Trina auch kürzlich Heidelbeeren und Himbeeren eingekocht hatte und die Nachahmlichkeit ihres Simerl kannte, tüchtete sie ihm rasch noch eine kleine Bage auf: „Doch 'd mir sei ja net an die Beerentöpf' gehst, Simerl, hast g'hört? Sonst bist fei sofort mausdod!' I hab' nämli mauch a paar giftige Beerin mit erwischt und mußt erst hau' aus der Stadt a Mittel heimbringen, das die Beerentöpf' wieder ungiftig macht —“

„Is scho recht, Trina, is scho recht!“ nickte der Simerl, und die Trina machte sich mit dem hochaufgespannten Rükentorb auf den Weg.

Am Nachmittag zupfte der Simerl schwarze Kircken vom Baum, und inzwischen kamen sämtliche Hennen in den Gemü-

segarten. Bis der Simerl was merkte, hatten sie schon ein halbes Duzend frisch angefaßte Gemüseecke um und um gewühlt. Und während der Simerl sich abmühte, das gackernde, widerpenfliche Federvieh aus dem Garten zu jagen, schlich der Fuchs durch die offene Tür in den Hof und holte am hellen Tag die Bruthenne von den Küken weg.

Der Simerl lehnte trübselig am Zaun und überlegte, was die Trina wohl zu all dem sagen und was ihm, der an dem ganzen Unheil schuld war, nun geschehen werde. Je länger er nachdachte, desto grimmiger malte er sich den Zorn der Trina aus. Endlich fand er, es sei gescheiter, gleich zu sterben, als dieses Unmetter über sich ergehen zu lassen. Wie konnte man sich aber am besten aus der Welt schaffen? Der Simerl schwätzte vor lauter Nachdenken. Aufhängen lat weh, und das Wasser war kalt und ungemütlich. Da fiel dem Simerl plötzlich etwas ein. Er kratzte sich hinter dem Ohr: hm, es war jedenfalls ein ganz angenehmes Mittel, um sich in's bessere Jenkies zu befördern, wenn es schon einmal sein mußte. — So ging der Simerl in's Haus und suchte nach dem größten Topf, der sich finden ließ.

Zwei Stunden später kam die Trina aus der Stadt zurück. Sie war von dem langen Marsch auf der staubigen Landstraße rechtlichaffen müde, aber sie merkte doch gleich, daß die Bruthenne fehlte u. die Gemüseecke im Hausgarten jämmerlich zertrümmert waren. Der Simerl sah ganz getnickt in der Röhre und mußte wohl oder übel beichten. Als aber die Trina den Mund aufmachen wollte, um ein gewaltiges Donnerwetter loszulassen, schrie der Simerl geschwind:

„Sag' nig mehr, Trina, i biit' di, sag' nig mehr und tu mir nig! Weißt' i muß ja sowieso glei sterben! I hab' nämlich deine ganzen großen Hasen voll Beerentöpf' ausgefreffen, damit i bald stirb und daß d' kein Kerger nimmer hast mit mir! Du hast ja selber g'sagt, daß die Beerin giftig g'wesen sin' und daß i mausdod' bin, wann i f' is! Und jetzt hab' i f' alleamt mit Burz und Stingl auf's freff'n und i g'spur' dös Gift oa schon a bitterl im Bauch!“

Die Trina riß die Augen weit auf. Es verfiel ihr die Rede, sie fiel auf den nächsten Stuhl und lachte, lachte, daß ihr die Tränen nur so über die Backen kugelten. Sie tat ihrem Simerl nichts Böses mehr an, sie gab ihm nur noch allerhand „Rosenamen“. Aber die sollen hier lieber nicht wiederholt werden — —

Die Heimatzeitung

Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 1. April

Bischofswerda 1933 und 1938

1918 hatte Deutschland den großen Krieg verloren. Ende 1933 war Deutschland dabei, einen zweiten Krieg zu verlieren...

Heute aber, im Frühjahr 1938, danken diese Tausende unserer Stadt, die das grauenvolle Elend der Systemzeit niemals wieder vergessen werden...

Die NSDAP, Ortsgruppe Bischofswerda, ruft deshalb die gesamte Bevölkerung Bischofswerdas auf, am Sonntag, dem 3. April, 20 Uhr im Schäfershaus zu erscheinen...

Meldepflicht der Jugendlichen

Von Dr. Waldenappel, Arbeitsamt Bautzen

Unklarheiten, die über die Anordnung des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 1. 3. 1938...

§ 2 der Anordnung bestimmt, daß Jugendliche bis zum Alter von 21 Jahren zu melden sind...

gendlichen der Meldepflicht. Die Meldung soll einen Haberbild herüber vermitteln, wobei Besucher solcher Schulen in den nächsten Jahren ins Berufsleben eintreten werden.

Zum 10. April 1938

Es ist keine Wahl im weltlichen Sinne Mit Werten und Kämpfen um Stimmengewinne; Es kann ja nicht mal eine Wahlstimme sein!

Oesterreichische Kinder in Bischofswerda. Nach dem begehrtesten Empfang der 800 Kinder aus Oesterreich...

Gewerbeschuldirektor Karl Wraque geht am 1. April infolge Erkrankung in den Ruhestand. Mit ihm scheidet ein verdienter Lehrer aus dem Amte.

Der April macht, was er will!

Der launischste Monat hält seinen Einzug. Es ist ein Frühlingsmonat, aber niemand erwartet von ihm reine Frühlingsfreude.

Kein anderer Monat wird mit so viel Vorfreude begrüßt wie der April. Denn das "In den April schiden" ist in jedem Jahr ein beliebter Scherz.

In diesem Jahre ist der April Ostermonat. Aber er hat darüber hinaus für das ganze deutsche Volk historische Bedeutung.

Wahrlich bringt der Monat April für viele, ganz besonders für die Jugend, einschneidende Veränderungen mit sich.

Staatliche Oberschule. Am 1. April feierte die Wirtschaftslernlehrerin der Staatlichen Oberschule, Frau Dr. Reier, ihr 25jähriges Berufsjubiläum.

Benützt die Werbepostkarten des Städtischen Verkehrsamtes. Von den beliebten Postkarten mit Ansichten der Stadt Bischofswerda...

Hauptversammlung der Sattler- und Tapezierer-Innung

am Sonntag, 1. April. Die Sattler- und Tapezierer-Innung Bautzen hielt am Donnerstag im "Weißen Roß" bei Hartem Besuch ihre Jahreshauptversammlung ab.

Obermeister Alfred Ehrte z wei Jubilare der Innung durch Dank, Glückwunsch und Ehrengeschenk. Vorkonferenzmitglied Richter ist 25 Jahre Fachlehrer und Betriebsratmitglied der Innung.

Dem von Kassenswart Domasch! erstatteten Kassensbericht war zu entnehmen, daß die Selbstverhältnisse der Innung nicht nur einwandfrei in Ordnung sind...

Lodix Schuh-Creme verbraucht sich sparsam!

Ostern wird man verfehlt — oder man bleibt sitzen. Zu Ostern verlassen Hunderttausende die Schule, dann beginnt der Arbeitsdienst...

Und nicht nur die Jugend. In diesen Wochen, in denen die Natur wieder zu vollem starken Leben erwacht...

Im April tiefer Schnee tut keinem Dinge weh.

April's kalt und naß fällt Scheuer und Faß.

Ober:

Ist der April kalt und naß, dann wächst das Gras.

Ein Zeichen dafür, daß auch das unfreundlichste Aprilwetter dem Acker nichts anhaben kann...

Auf nassem April folgt trockener Juni!

Bringt der April viel Regen, bedeutet es auch Segen!

Aprilregen düngt — Märzschnee frucht!

Wenn der April bläst in sein Horn, so heißt es gut um Heu und Korn!

Man sieht also, die Landwirtschaft fürchtet den witterwendlichen April noch weniger als die Acker eines schlechten März.

Was uns der April diesmal für Wetter bescheren wird — wir wissen es nicht. Eines aber wissen wir genau: Daß er unserem Volke einen Tag historischer Bedeutung schenken wird...

Turnen, Spiel und Sport

Deutscher Reichsbund für Leibesübungen

Kameradschaft Bischofswerda

Wiederholungslehrgang für das Turnertinnen-Turnen in Briesau am Sonntag, 2. April, von 14.30 bis 22 Uhr. Turnhalle Deutsche Oberschule in Bischofswerda. Es haben alle Vereine der Kameradschaft Bischofswerda daran teilzunehmen. Zugelassen sind der Turnwart und zwei Vorturnerinnen eines jeden Vereins. Gymnastikball und möglichst auch Reulen sind mitzubringen.

Um die Deutsche Fußball-Meisterschaft

Die Kämpfe um die Deutsche Fußball-Meisterschaft sind in vollem Gange. Nach den Ergebnissen vom Sonntag ergibt sich in den einzelnen Gruppen folgender Stand:

Gruppe 1:	Spiels gew. unent. verl.	Tore	Punkte
Stettiner SC	1 1 0 0	1:0	2:0
Hamburger SV	— — — —	—	—
Eintracht Frankfurt	— — — —	—	—
Nord-Insterburg	1 — — —	0:1	0:3
Gruppe 2:			
Fortuna Düsseldorf	2 2 — —	6:0	4:0
FC. Germania (Sachsenstr.)	2 — — —	3:3	2:2
Nordm.-Rheinl. Spielw.	2 — — —	2:5	1:3
WFB. Stuttgart	2 — — —	1:4	1:3
Gruppe 3:			
WFC. Mannheim	1 1 — —	6:1	2:0
Berliner SV. 92	2 — — —	1:1	2:2
Schalke 04	1 — — —	1:1	1:1
Dessau 05	2 — — —	1:6	1:3
Gruppe 4:			
FC. Nürnberg	1 1 — —	4:2	2:0
Hannover 96	1 1 — —	1:0	2:0
Liernannia Aachen	1 — — —	2:4	0:2
FC. Hanau 93	1 — — —	0:1	0:2

Wer siegt diesmal?

Im den Aufstieg in die Fußball-Gauliga

Die Spiele für den Aufstieg in die Fußball-Gauliga sind augenblicklich die Fußballkämpfe in Sachsen. Der bisherige spannende Verlauf der Kämpfe rechtfertigt aber auch das große Zuschauerinteresse, das bisher zu verzeichnen war. Am Sonntag werden Dresden und Chemnitz wieder über 10.000 Fußballanhänger auf die Beine bringen, zumal bereits dieser Spieltag eine Art Vorkampfung bringt. Die beiden Treffen Sportfr. 01 Dresden — Sportfr. Markranstädt und Preußen Chemnitz — Konfordia Plauen beginnen um 15.30 Uhr.

Sportfr. 01 Dresden — Sportfr. Markranstädt. Die Dresdner Sportfreunde, die beim Beginn des Aufstiegsrennens als Favoriten galten, sind durch die schwere Schlappe gegen Konfordia Plauen zurückgefallen. Noch ist für die Dresdner nichts verloren und schon diesmal ist Gelegenheit, eine Mannschaft zur Strecke zu bringen, die besser dasteht. Die Markranstädter haben allerdings am letzten Sonntag den schmerzlichen Kampf in Chemnitz gewonnen und werden den errungenen Vorsprung nicht ohne weiteres preisgeben. Ammerthin glauben wir, doch die Dresdner auf ihrem Platz diesmal das bessere Ende für sich haben.

Preußen Chemnitz — Konfordia Plauen. Die Chemnier haben bisher noch keinen Punkt gewonnen und müssen sich ranhalten, denn eine neue Niederlage würde sie vermutlich entscheidend zurückwerfen und aller Voransicht nach überhaupt aus dem Rennen bringen. Das wissen die Chemnier auch und sie werden deshalb ihr gewöhnlich schlechtes Können voll einlehen und versuchen, durch einen Sieg die entscheidende Wende herbeizuführen. In der Form des vergangenen Sonntags müssen allerdings die Plauer auch diesmal als Favoriten gelten, doch ist es fraglich, ob die zu erwartende Leistung der Preußen es zulässt, daß die Gastgeber abermals beide Punkte holen.

Wer steigt auf?

Die Abteilungsleiter der 1. Fußball-Kreisklasse

Nachdem die vier Bezirksmeister Sportfr. Markranstädt, Konfordia Plauen, Preußen Chemnitz und Sportfr. 01 Dresden ihre Aufstiegskämpfe zur Fußball-Gauliga, aus der Spieltag Leipzig und S.B. Gröna ausfallen, bereits begonnen haben, sind jetzt auch die Aufstiegsspiele aus der 1. Kreisklasse in die Fußball-Bereichsklasse teilweise im Gange oder ihr Beginn steht unmittelbar bevor.

Im Bezirk Dresden-Bauhen, wo in der Bezirksklasse die Plätze von Spieltag, Dresden und TSB. Pirna streitend, stellt der Kreis Dresden in S.C. 04 Freital, Siemens Görnewitz, Postporting, Dresden und WFB. Reichsbahn Dresden vier Staffelleger, der Kreis Oberlausitz in dem S.B. 08 Bischofswerda und dem Jittauer B.R. (nächstes auch Sportring Vöbau) zwei Staffelleger für die Aufstiegsspiele.

Im Bezirk Leipzig müssen aus der Bezirksklasse der Leipziger B.C. und W.B. Olympia 96 Leipzig absteigen. Um den Aufstieg kämpfen die drei Abteilungsleiter der 1. Kreisklasse, nämlich Helios Leipzig, Viktoria Leipzig und T.V. Burgen.

Im Bezirk Plauen-Zwickau werden aus der Bezirksklasse der S.B. Grünbach und WFB. Kuerbach verschoben. Vier Abteilungsleiter der 1. Kreisklasse stehen im Aufstiegskampf. Es sind dies der WFB. Plauen I, Sturm Peterfeld I, Crag, S.B. Niederbachau in Westsachsen und vermutlich der WFB. Rodewisch im Ostobstkreis.

Im Bezirk Chemnitz, wo T.V. Cornsdorf und WFB. Chemnitz vom Abstieg betroffen sind, stehen sechs Bewerber für den Aufstieg bereit. Die Kämpfe haben bereits begonnen und werden von den Abteilungsleitern Wittekind 99, Post Chemnitz, T.V. Krumpersdorf, Lanne Thalheim, S.C. Postau und S.B. 1911 Bärenstein bestritten.

Fußball im Bezirk Dresden-Bauhen

Am Sonntag Dresden-Bauhen werden am Sonntag die Aufstiegskämpfe mit dem letzten noch ausstehenden Treffen zwischen S.B. 08 Dresden und TSB. Gröda ebenfalls abgeschlossen. TSB. Pirna und S.B. Rabenau liefern sich in Pirna ein Wiederholungsstück des Tischenerpotentialwettkampfs. Zwei Freundschaftsspiele sehen gemischte Besetzungen Kreisliga gegen Bezirksklasse im Kampf Fortuna Dresden erwartet Dresden/B. Dresden und S.C. 04 Freital hat sich Spieltag Dresden verschrieben.

Handball

Turnverein Kamenz Oberlausitzer Meister?

Am kommenden Sonntag empfangen die Kamener Turner T.V. Oberfriebersdorf. Hier wird es sich entscheiden, wer Meister der Oberlausitz 1938/39 wird. Beide Mannschaften haben die gleichen Aussichten. Sollte nun der T.V. Kamenz Sieger bleiben, dann geht es sofort in die Aufstiegskämpfe zur Gauliga. Zum erstenmal nimmt der Kreis Oberlausitz als selbständiger Kreis an den Aufstiegsspielen unmittelbar teil. Es muß also nicht erst gegen Dresden gespielt werden, um von den Kreisen Dresden und Oberlausitz den Meister zu ermitteln, der dann, wie es bisher der Fall

war, um den Aufstieg zur Gauliga kämpfen kann. Die erste Runde wird nach dem „R.-o.-System“ durchgeführt, wobei alle der Berliner ausscheiden. Die übrigen spielenden acht Mannschaften spielen dann jeder gegen jeden mit Rückspiel. Somit dürfen sich also die Kämpfe bis in den Juni hineinziehen.



Die Deutschland-Liege in Graz. Der Reichssportführer von Tschammer und Osten weihte (oben) mit der Deutschland-Liege in Graz. Die Vorsitzenden der Turner fanden bei den Volksgenossen der Ostmark großen Beifall. (Schluter-W.)

Dresdner Pferderennen am 10. April

Der Dresdner Rennverein wird seine diesjährige Rennzeit programmäßig am 10. April eröffnen, obwohl auf diesem Tage die Reichstagswahl stattfindet. Der Dresdner Rennverein hat, wie auch andere deutsche Rennplätze, Sondergenehmigung für die Durchführung erhalten. Zutritt zur Rennbahn haben jedoch nur Personen, die ein Wahlobjekt sind bzw. Personen, die vom Wahlleiter nicht erfasst werden. Der Beginn der Veranstaltung ist auf 15.30 Uhr verlegt worden.

Sti.-Weltmeisterschaften 1940 in Oslo (Norwegen)

Auf Grund einer brieflich vorgenommenen Abstimmung hat das Präsidium des Internationalen Skiverbundes (ISV) beschlossen, die Sti.-Weltmeisterschaften 1940 in Oslo auszurufen, nachdem noch vor fünf Wochen beim ISV-Kongress in Lahti diese Frage als „nicht so brennend“ angesehen wurde. In der Zwischenzeit hat sich die Lage jedoch etwas anders entwickelt und nicht gerade zugunsten der ISV. Das Internationale Olympische Komitee ist in Lahti deutlich von dem in Helsinki gefassten Beschlusse bezüglich der Skireisfrage abgerückt, indem es mit Bestreben davon Kenntnis nahm, daß Major De Sigaard, der Präsident der ISV, versuchte, Mitglieder des ISV im Sinne des in Finnland gefassten Beschlusses zu beeinflussen. Weiter fiel von den drei Weltmeistern um die Weltmeisterschaften 1940 inzwischendurch noch Dänemark aus, so daß also die Wahl nur noch zwischen Japan und Norwegen lag.

Nachdem alle Nationen zur Frage der Vergabe der Weltmeisterschaften 1940 Stellung nehmen konnten, hat nun das Präsidium der ISV seine Entscheidung zugunsten Oslos getroffen.

Rundfunk-Zeitung

- Deutschlandsender: Sonntag, 2. April
- 10.30: Frühlicher Kindergarten. 11.00: Sendebause.
 - 12.00: Köhlerberg: Rufft am Wirttag. 13.15: Reus Schloergemeinden. Schallplatten.
 - 16.00: Rufft am Nachmittag. In der Pause 17.00: Eine glaubwürdige Antwort von Bruno Dresem. 18.00: Wuffal, Kurzwelt. 18.45: Sport der Woche. 19.00: Kernbruch, Kurzwelt. u. Wetterbericht. 19.10: Immer nur Waschen
 - 20.00: Unter lustigen Wochentag. 22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachricht. 22.30: Deutschlandsende: 22.30: Joseph Dohnd: Strelaktra Nr. 10 und Nr. 11. 22.45: Wetterbericht. 23.00: Wändchen: Wir tanzen in den Sonntag. 24.00: Hamburg: Tanzmusik.
- Polen: Sonntag, 2. April
- 11.40: Erzeugung und Verbrauch. 12.00: Breslau: Wirttagsonntag. 13.20: Märchen und Lieber als Schattenspiele.
 - 16.00: Köln: Diente Melodien. 18.00: Gegenwartskerkon. Raumerschöpfung, Zeerfarbenschemie, Ultrazentrifuge. 18.15: Dresden: Bitterkäse. 19.10: Die Weibermacht Angst.
 - 20.00: Danzig: Frodes Singen, frodes Ringen. Zwei Stunden im Reiche deutscher Musik. 22.30: Wändchen: Wir tanzen in den Sonntag.
- Dresden: Sonntag, 2. April
- 5.30: Schallplatten. 6.30: Konzert. 8.30: Konzert. 9.35: Funf-Kindergarten.
 - 12.00: Rufft am Wirttag. 14.00: Wochenende Rufft. 15.30: Tello-mufft.
 - 16.00: Bunter Nachmittag. 17.00: Das Leben lebt die Lieber. 18.15: Der Kampf um die Dardanellen. 19.25: Bunte Unterhaltung. 21.10: Eine Folge bunter Rufft.
- Europa: Sonntag, 2. April
- 16.10: Riga 288.5: Westbohen u. Schöbert.
 - 17.40: Brann 325.4: Es geht auch so. Aufgiges Kabarett.
 - 19.30: Ruffau 259.1: Ein großes Kunterbunt.
 - 19.30: Stockholm 426: Wits Tanzmusik.
 - 20.00: Warschau 1339.8: Unterhaltungsmufft. Nacht 1807.3: Gemeinliches Programm der nordischen Länder.
 - 20.15: Bukarest 364.5: Abendkonzert.
 - 20.30: Karam 278.2: Choronzert.
 - 20.40: Bagdad 569.2: Bunter mufft. Abend.
 - 20.35: Beromünster 539.6: Wits Hofflieder aus der Hoffschola.
 - 20.50: Bregenz 398.8: Volkstümli. Konzert.
 - 21.00: London nat. 261.1: Bunter Programm.
 - 21.15: Burendburg 1298: Einfontonzert.
 - 21.30: Straburg 349.2: Balzer-Krieg.
 - 21.45: Brüssel-Fl. 321.9: Beethoven-Hoffkonzert.
 - 22.25: Budapest 550.5: Marimba-Orchester.
 - 23.15: Koblenz 355: Tanzmusik.

Jeder zweite Deutsche konnte reisen

Der deutsche Reiseverkehr hat einen bisher noch nie erlebten Umfang erreicht. Die Zahl der Fremdenmeldungen ist von 1932/33 mit 14 Millionen auf 27 Millionen im vergangenen Jahr, also fast um das Doppelte, angewachsen. Dabei sind die 8 Millionen Liebermachungen in Jugendberbergen und Waffenquartieren noch nicht mitgezählt. Tatsächlich ist jeder zweite Deutsche im vergangenen Jahr — wenn auch manchmal nur für Tage — unterwegs gewesen.

Daran denkt am 16. April!

21. Ziehung 5. Klasse 212. Gächlinger Saubedlotterie

21. Ziehung am 21. März 1938.
Die Gewinner sind:

1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse	5. Klasse
1000000	100000	10000	1000	100
...

Table with multiple columns containing lottery numbers and prize amounts. The text is dense and difficult to read due to the small font and high density of numbers.

Die Gewinner sind...